

Evangelische Frauen

# aktuell

1 | 2011



100 Jahre  
Internationaler Frauentag



Evangelische **Frauen**

in Hessen und Nassau e.V.



Luise Böttcher

***Liebe Frauen, liebe Mitglieder,  
liebe Freundinnen und Freunde,***

„Her mit dem ganzen Leben!“ diese vorletzte Zeile des Liedes „Brot und Rosen“ begeistert auch mich. Ein vollständiges Leben mit Arbeit und Vergnügen, mit Freude und Leid und mit Rechten und Pflichten macht einfach glücklicher. Wenn die Rosen als Anerkennung dazu kommen, ist es perfekt.

Frauen haben viele Pflichten gern gewissenhaft übernommen, mit den Rechten haben sie sich schwer getan, aber seit mehr als 100 Jahren fordern sie auch diese ein. Schade, dass sich diese Bewegung noch nicht überflüssig gemacht hat.

Im Beitrag von Gesine Schwan lesen wir über den langwierigen Prozess des Aushandelns der Aufgabenverteilung in einer Partnerschaft. Durch die Ausbildung und Vermittlung von Tagesmüttern in unseren Familien-Bildungsstätten tragen die Evangelischen Frauen zur Professionalisierung der Kinderbetreuung bei. Kleinkind-versorgung wird eine anerkannte berufliche Tätigkeit. Bei der Versorgung pflegebedürftiger Menschen steht eine solche Entwicklung noch aus. Bisher müssen sich pflegende Angehörige auf Fehlzeiten in ihrer eigenen Altersversorgung einstellen.

Wir fordern eine gerechte Aufteilung der Rechte und Pflichten. Wie wir schon früh lernen, endet das eigene Recht dort, wo das Recht der Anderen beginnt. Recht bleibt oft bei der Stärke, der Macht. Macht sammelt sich dort, wo Geld ist. Wie das Geld zwischen Frauen und Männern verteilt ist, sehen wir am Equal Pay Day. Unser Verband hat es im Herbst erfahren: Die Kirche hat die Verfügungsgewalt über Geld. Sie muss verantwortungsvoll damit umgehen, das respektiere ich, fordere aber doch die Gleichbehandlung mit allen Arbeitsbereichen unserer Kirche ein. Durch das Sammeln von Unterschriften wollen wir der Kirchenleitung eine Macht entgegenstellen, die Macht der vielen, die von unseren Angeboten profitieren. Der Souverän der Kirche, die Kirchensynode, soll sich bitte mit der Sonderkürzung für die Evangelischen Frauen befassen.

Unseren Pflichten sind wir immer bereitwillig nachgekommen. Sei es, dass viele Frauen, die jetzt alt sind, über Jahrzehnte das Gemeindeleben geprägt haben und sich jetzt wie eine heiße Kartoffel fallen gelassen fühlen, sei es, dass Vorstand und Geschäftsführung in der Kommission ihre Tätigkeit offen gelegt haben, so stehen wir nun für unser Recht ein, unsere Interessen zu vertreten.

Her mit dem ganzen Leben!

Ich wünsche Ihnen eine aufmunternde Lektüre.

Es grüßt Sie herzlich

Ihre

**Luise Böttcher**, Vorsitzende der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e. V.

Evangelische Frauen aktuell	März 2011	Seite
<b>INHALTSÜBERSICHT</b>		
Thema: <b>100 Jahre Internationaler Frauentag</b> . Warum Frauenarbeit heute noch zeitgemäß ist!		
Grußwort der Vorsitzenden Luise Böttcher, Geistlicher Impuls von Pfarrerin Ulrike Hofmann		2-3
Gastbeitrag Gesine Schwan: Jenseits von Zickenkrieg und Stöckelschuh; Gleichstellungsarbeit in der EKHN		4-6
Rote Taschen tragen am Equal Pay Day; 100 Jahre Internationaler Frauentag		6-7
Die Bibel verstehen; Anregung für die Praxis: Gruppenarbeit Warum Frauenarbeit heute noch zeitgemäß ist!		8-9
Informationen aus der Verbandsarbeit und von der Katharina-Zell-Stiftung		10-12
Frauen Bildung Spiritualität - regionale Frauenarbeit		13-15
Evangelische Familien-Bildungsstätten Gießen, Offenbach, Wetterau, Wiesbaden		16-19
Informationen von Mitgliedsgruppen und Verbänden, Buchempfehlungen, kurze Meldungen		20-23

**Liebe Leserin,  
lieber Leser,**

kein Lied hat treffender den Ruf nach einem besseren Leben für Frauen zum Ausdruck gebracht als das Lied „Brot und Rosen“. Text siehe Seite 5. Es war das Protestlied von Textilarbeiterinnen während eines Streikes im Jahr 1912 in Lawrence, USA. Weil dieses zeitlose Lied nicht nur bessere Arbeitsbedingungen einforderte, sondern auch ein besseres Leben für alle, wurde es zu einer Hymne der internationalen Frauenbewegung. Dieses Lied ist eines meiner Lieblingslieder, weil es der Sehnsucht nach erfülltem und heilem Leben, wie es in den Verheißungen Gottes beschrieben wird, Ausdruck verleiht.

Es war keine romantische Situation, in der die Frauen dieses Lied dichteten, sondern es ging um das nackte Überleben. Die Frauen protestierten damals gegen Hungerlöhne und Kinderarbeit. Im Lied fordern sie jedoch mehr. Sie fordern mehr als nur das Recht auf Brot und Arbeit, die tägliche Versorgung, den gerechten Lohn, sie erheben auch den Anspruch auf Rosen. Sie wollen im Leben auch das Schöne, die Liebe und die Freude. Es geht ihnen um das ganze Leben.

Gerade das gefällt mir. Das Engagement der Frauen richtet sich auf die Fülle des Lebens aus: auf Beruf und Kinder, auf Selbständigkeit und Beziehung, auf Frau und Mann, auf Arbeit und Liebe, auf die Schönheit und Kunst, alle Lebensbereiche kommen vor. Dabei geht es ihnen nicht nur um die eigene Situation, sondern auch um das Leben der anderen, die in unwürdigen Verhältnissen leben. Alle sollen die Möglichkeit zu einem erfüllten Leben haben. Die Forderungen der Frauen grenzen niemanden aus. Sogar an die Verstorbenen wird gedacht. Es sind jene, die schon den Weg vorausgegangen sind im Kampf für ein besseres Leben.

Seit 100 Jahren gibt es den Internationalen Frauentag. Er erinnert an den Kampf der Frauen für das Frauenwahlrecht, für Gleichberechtigung und Verbesserung ihrer Lebenssituation. Seit mehr als hundert Jahren haben Frauen sich dafür eingesetzt, die Lebensbedingungen für sich und andere zu verbessern. Es ist ein urchristliches Prinzip, sich an Recht und Gerechtigkeit zu orientieren und sich für notleidende Menschen einzusetzen. Die Vision von einem Leben, in der Menschen nicht nur schuffen, sondern auch Anteil haben an der Fülle des Lebens, ist schon in der jüdischen Tradition zu finden. Leben vor Gott ist immer ein Leben in seiner Ganzheit. Im Psalm 16,11 heißt es: „Du zeigst mir den Pfad des Lebens, Freudenfülle vor deinem Antlitz, Zärtlichkeit in deiner Rechten immerzu.“ Und wenn im Matthäusevangelium Jesus davon spricht „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem



Ulrike Hofmann

Mund Gottes geht“ **Matth. 4,4**, dann ist damit dieser Mehrwert des Lebens gemeint, der sich in der Liebe, in der Freude und in der Zärtlichkeit für das Leben zeigt.

Wenn Frauen sich zusammen auf den Weg machen, dann können sie das Gesicht der Welt verändern. Gemeinschaft und Solidarität hat Frauen ihren Zielen näher gebracht. In zahlreichen Initiativen, Vereinen, Verbänden, Netzwerken wurde in den letzten 100 Jahren viel erreicht: Gleichstellung im Erwerbsleben, Zugang zu Bildung und Gesundheit, Gleichstellung in politischen Entscheidungsfunktionen. Auch in der Kirche hat es den Aufbruch der Frauen gegeben. Dennoch ist weltweit gesehen die Situation der Frauen geprägt von Benachteiligung, Ausgrenzung und Gewalt. Da gibt es immer noch Arbeiterinnen, die für einen Hungerlohn in der Textilbranche arbeiten. Mit Blick auf solche Frauen, ist das Lied genauso aktuell wie damals.

Brot und Rosen sind in unserer christlichen Tradition auch Zeichen einer versöhnten Gemeinschaft. Beim Abendmahl teilen wir miteinander das Brot und erinnern uns an Jesus Christus, der sein Leben für andere hingegeben hat. Diese Hingabe ist der Beginn für Versöhnung, für Gemeinschaft, für ein Leben in Liebe, Frieden und Freude. Das Abendmahl stärkt Menschen auf dem Weg zu einem solchen Leben. Wo Menschen ihr Brot miteinander teilen, da wachsen und blühen die Rosen.

Das Lied „Brot und Rosen“ fordert ein, was Frauen zu einem erfüllten Leben brauchen. Tatkraft und Zuversicht klingen aus den Strophen heraus. Wir tun gut daran, nicht aufzuhören mit den Frauen in der Welt dieses Lied zu singen und uns dafür einzusetzen, dass alle Brot und Rosen haben.

Mit schwesterlichen Grüßen

*U. Hofmann*

**Ulrike Hofmann**, Pfarrerin  
Ev. Paul-Gerhardt-Gemeinde Frankfurt a.M. und Mitglied des  
Vorstands der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V.

## Jenseits von Zickenkrieg und Stöckelschuh

**Zeitgemäßer Feminismus bedeutet: Radikal prüfen, wo das Versprechen der gleichen Rechte gebrochen wird. Und das Prinzip Partnerschaft durchsetzen, immer, überall.**

Im Medienstreit zwischen Alice Schwarzer und Ministerin Kristina Schröder freuen sich die einen diebisch über den „Zickenstreit“, andere wenden sich mit Grausen ab. Das ist schade; geht es doch jenseits persönlicher Gekränktheiten und Profilierungsbedürfnisse um ein politisches Problem. Auf dem Papier gleiches Recht haben heißt noch nicht, dass die soziale und kulturelle Wirklichkeit dies auch erlaubt. Genau das war der Ausgangspunkt des Feminismus: Er prüfte radikaler, wo die Versprechen nicht eingehalten werden, und zwar aus systemischen Gründen. Die Unterscheidung zwischen Sex und Gender ist dabei zentral, und wer sie ignoriert, erreicht die Wirklichkeit nicht. Eine Familienministerin sollte den Unterschied ernst nehmen.

Kulturell und historisch begründete und oft verfestigte Rollen im Verhältnis der Geschlechter zueinander stehen bis heute und überall in der Welt einer substantiellen Gleichberechtigung entgegen. Sie betreffen Vorurteile darüber, was sich für Frauen oder Männer „gehört“. Frauen sind auch in Deutschland noch immer vornehmlich für die Kinder verantwortlich, sie sind ehrgeizige „Rabenmütter“, wenn sie sich im Beruf zu sehr engagieren, Männer müssen für den Lebensunterhalt sorgen und in der Welt kämpfen. Allein die Erwartung an männliche Überlegenheit hat viel Unglück in Partnerbeziehungen zur Folge bis hin zu erkennbaren demografischen Konsequenzen. Dies in den jeweiligen konkreten Lebenssituationen deutlich zu machen, bleibt unverzichtbare Aufgabe eines zeitgemäßen Feminismus, den sich auch aufgeklärte Männer zu eigen gemacht haben.

Gleichberechtigung von Frauen wird es erst dann geben, wenn sich gegen solche Rollenklischees das Prinzip Partnerschaft kulturell, ökonomisch und politisch durchgesetzt hat. Partnerschaft verlangt Freiheit eines jeden und Verhandlung auf Augenhöhe über alles, was uns persönlich und politisch betrifft – auf der Basis gegenseitiger Anerkennung. Partnerschaft ist das zeitgemäße Schlüsselprinzip für eine Gleichheit, die gerade nicht nivelliert, sondern den Unterschieden in Freiheit Rechnung trägt. Dabei kommt der Rollenverteilung in der Familie eine zentrale, weil alle Umgangsweisen in der Gesellschaft prägende Bedeutung zu. Nach wie vor haben Frauen überwiegend mit der Doppelbelastung durch Beruf und Familie zu kämpfen und verzichten deshalb in Deutschland viel-



**Prof. Dr. Gesine Schwan ist Präsidentin der HUMBOLDT-VIADRINA School of Governance in Berlin, Mitglied der SPD, und kandidierte zweimal für das Amt der Bundespräsidentin.**

fach auf Rechte, die ihnen theoretisch zustehen. Krippen, Kindergärten und Ganztagschulen sind dringend erforderlich, schaffen allein aber die Doppelbelastung noch nicht ab. Moderne Männer leiden ihrerseits an der überfordernden Erwartung, das alte Männlichkeits-Klischee mit der Vaterrolle zu verbinden.

Das bis heute verbleibende wichtigste Hindernis, das sowohl der Gleichberechtigung der Frauen als auch der Entlastung von Frauen und Männern entgegensteht, liegt also in der Unmöglichkeit, unter den gegenwärtigen Bedingungen eine partnerschaftliche Familie mit den Zwängen des Berufslebens zu vereinbaren. Dieses kulturelle wie strukturelle Hindernis besteht für beide, und man kann es eine glückliche Situation nennen, dass Gleichberechtigung nicht als Nullsummenspiel, sondern nur als Win-win-Situation zu erreichen ist.

Fortschrittliche Personalchefs haben die Chancen erkannt, die darin liegen, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie nicht als Frauenfrage, sondern als gesellschaftspolitische Aufgabe zu begreifen. Von deren Gelingen hängt der langfristige Markterfolg der Unternehmen ebenso wie der Fortbestand unserer Gesellschaften ab, psychisch-kulturell wie rein biologisch, sprich demografisch. Aber das ist noch eine zu kleine Avantgarde. Denn die erforderlichen Veränderungen sind erheblich: Es geht um nichts weniger als um die Räumung von Machtpositionen und vor allem um eine Entschleunigung der Arbeitswelt trotz globaler Konkurrenz.

Familie heißt hier verlässliche Sorge über Generationen hinweg. Wenn Mütter und Väter oder auch gleichgeschlechtliche Paare sich Berufs- und Familienarbeit wirklich partnerschaftlich teilen, dann können beide nicht zugleich 100 Prozent arbeiten und bis 40 in die Vorstandsetage vorrücken. Die Realität einfach zu akzeptieren, reicht hier wirklich nicht. In der partner-

schaftlichen Familie, für die Politik und Wirtschaft die Voraussetzungen schaffen müssen, liegt auch die beste Chance, die Benachteiligungen von Frauen bei Lohn und Rente zu überwinden: wenn beide Eltern die gleiche Chance haben, Berufs- und Familienarbeit zu verbinden und das „Zuverdiener-Modell“ damit zu überwinden.

Die Gleichberechtigung von Frauen ist heute – jedenfalls in der westlichen Welt – nicht mehr eine Frage von Stöckelschuhen und Karriereolympen. Sie bleibt so lange akut, wie man die Familie zur Frauenfrage erklärt, anstatt sie als partnerschaftliche Aufgabe und Chance von Männern und Frauen zu erkennen. Partnerschaft heißt das zeitgemäße Prinzip einer freiheitlichen und gerechten Gesellschaft!

**Gesine Schwan**

## Brot und Rosen

Wenn wir zusammen gehen,  
geht mit uns ein schöner Tag  
durch all die dunklen Küchen,  
und wo grau ein Werkshof lag,  
beginnt plötzlich die Sonne  
unsre arme Welt zu kosen,  
und jeder hört uns singen  
BROT UND ROSEN!

Wenn wir zusammen gehen,  
kämpfen wir auch für den Mann,  
weil unbemutert kein Mensch  
auf die Erde kommen kann.  
Und wenn ein Leben mehr ist  
als nur Arbeit, Schweiß und Bauch,  
wollen wir mehr – gebt uns Brot,  
doch gebt die Rosen auch!

Wenn wir zusammen gehen,  
gehen uns're Toten mit,  
ihr unerhörter Schrei nach Brot  
schreit auch durch unser Lied.  
Sie hatten für die Schönheit,  
Liebe, Kunst erschöpft nie Ruh,  
drum kämpfen wir ums Brot  
und woll'n die Rosen dazu.

Wenn wir zusammen gehen,  
kommt mit uns ein bess'rer Tag.  
Die Frauen, die sich wehren,  
wehren aller Menschen Plag.  
Zu Ende sei, dass kleine Leute  
schufteten für die Großen!  
Her mit dem ganzen Leben:  
BROT UND ROSEN!

## Der Anfang ist gemacht - das Ende nicht in Sicht

In der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) werden, nach dem Gleichstellungsgesetz der EKHN, Gleichstellungsbeauftragte in den Stabsbereich der Kirchenverwaltung und in die Regionen berufen, um sich für die berufliche Gleichstellung von Männern und Frauen einzusetzen .

Das erste Gleichstellungsgesetz wurde nach langjährigen Forderungen von synodalen Frauen 1997 verabschiedet. 1998 wurden die ersten Frauenbeauftragten in den Dekanaten bestellt. Inzwischen gab es zwei Gesetzesnovellierungen und die dritte steht vor der Tür. In der ersten Überarbeitung wurde die erweiterte Ausrichtung durch den Wechsel der Bezeichnung von Frauenbeauftragte in Gleichstellungsbeauftragte deutlich. Die zweite Novellierung veränderte die Zuständigkeit. Seither arbeiten die regionalen Gleichstel-



(von links) Maren Cirkel und Carmen Prasse sind die Gleichstellungsbeauftragten im Stabsbereich der Kirchenverwaltung in Darmstadt.

lungsbeauftragten nicht mehr auf Dekanats-ebene sondern jeweils für den Bereich einer Regionalverwaltung. Diese Bezugsgröße ist ein Novum in der EKHN, das quer zur gewohnten Zuordnung verläuft und deshalb sowohl von den Gleichstellungsbeauftragten als auch den Verantwortlichen in der Region als schwierig wahrgenommen wird. Was wird die nächste Reform bringen? Für die Gleichstellungsarbeit ist eine umfassende Kosteneinsparung vorgesehen, die voraussichtlich zu einer Stellenreduzierung für Gleichstellungsarbeit führt. Die Synode wird auf ihrer Tagung im Frühjahr darüber beraten.

Die Gleichstellungsbeauftragten engagieren sich für die rechtliche und tatsächliche volle berufliche Gleichstellung in der EKHN. In der EKHN werden seit 60 Jahren Frauen als Pfarrerinnen ordiniert und haben heute Zugang zu allen Pfarrstellen, seit 1971 erhalten sie das gleiche Gehalt wie ihre Kollegen. Auch in die Verwaltungsstrukturen haben viele Frauen Einzug gehalten, gleichwohl haben die Leitungspositionen in der überwiegenden Zahl nach wie vor Männer inne. Gleichberechtigte Teilhabe ist noch nicht erreicht. Zudem gibt es viele prekäre Arbeitsverhältnisse in der

Kirche, die kein existenzsicherndes Einkommen ermöglichen. Die EKHN bietet seit langem Teilzeitbeschäftigung in fast allen Bereichen. Das ist zu begrüßen, da es für viele Frauen die Möglichkeit eröffnet, Beruf und Familie zu vereinbaren. Inzwischen hat sich die Gesamtsituation für Frauen und Familien aber verändert. Frauen sind zunehmend selbst Familienernährerin bzw. die Familie ist auf ihr Einkommen angewiesen. Dann reichen die in den frauentypischen Berufen gezahlten niedrigen Einkommen nicht. Eine andere Wertschätzung und damit Bewertung dieser gesellschaftlichen relevanten Tätigkeiten ist überfällig. In Zukunft werden neben Phasen der Kindererziehung vor allem auch die Pflege von Angehörigen zu den zu bewältigenden Aufgaben gehören. Noch übernehmen in der Regel Frauen diese Tätigkeiten. Das führt oft zwangsläufig zur Arbeitszeitverkürzung, zum Aussetzen oder gar zur Aufgabe der Erwerbsarbeit mit der Folge, dass Einkommen fehlt und Rentenansprüche nicht erworben werden. Auch das muss sich ändern!

Es gibt noch viel zu tun, bis Erwerbs-, Familien- und Hausarbeit gerecht verteilt und gerecht entlohnt werden. Frauen müssen sich bewegen und ihre Interessen für die berufliche Rolle einfordern, aber auch den Männern die Übernahme der Tätigkeiten im Bereich der Familien- und Erziehungsarbeit überlassen, auch wenn diese die Arbeiten anders ausführen. Arbeitgeberin Kirche muss mit bedarfsgerechten und an den Lebenszyklus angepassten Angeboten reagieren, um auch in Zukunft für Beschäftigte attraktiv zu bleiben. Die Evangelische Kirche muss sich daran messen lassen, in welchem Maß es ihr gelingt, Bedingungen für eine gerechte Aufteilung beruflicher und familiärer Aufgaben zu schaffen. Werdet nicht müde, liebe Frauen, Euch dafür einzusetzen, dass

- ... Dienstleistungsberufe besser bezahlt werden,
- ... hohe körperliche Anforderungen, z. B. in der Altenpflege stärker berücksichtigt werden,
- ... Mehrfachbelastungen thematisiert werden und

#### EKD-Ratsvorsitzender sieht Frauenquote positiv

Der EKD-Ratsvorsitzende, Präses Nikolaus Schneider, sieht in der Einführung einer Frauenquote einen "wirksamen Ausweg", wenn Appelle und Selbstverpflichtungen keine Fortschritte in der Gleichstellung bewirken. "Wenn Vorstände und Leitungsgremien aus männlicher Monokultur bestehen, ist das nicht nur ungerecht, sondern oft auch schädlich", so Schneider. Zur Gleichstellung von Frauen in der evangelischen Kirche kündigte Präses Schneider gezielte Anreize und mehr Verbindlichkeit an. Die Synode der EKD hatte 1989 beschlossen, dass kirchliche Gremien paritätisch mit Frauen und Männern besetzt werden sollen. Mindestens sollte der Frauenanteil jedoch 40 Prozent betragen. "Bei vielen Gremien - auch beim Rat der EKD - ist das gelungen, bei anderen ist die Bilanz weniger erfreulich", erläuterte der Ratsvorsitzende.

Quelle: EKD-Newsletter, 7. Februar 2011

Männer und Frauen aufgefordert werden, ihre Rollenmuster zu hinterfragen, um Familien- und Hausarbeiten gerecht zu teilen,

- ... mehr Menschen Familien bei Alten- und Krankenpflege und Erziehung unterstützen und dafür gerecht entlohnt werden,
- ... Frauen in Gremien mitarbeiten und sich um Leitungspositionen bewerben.

Frauen tragen einen großen Teil zum gesellschaftlichen Wohl bei, der sichtbar werden muss!

#### Carmen Prasse und Maren Cirkel

Stabsbereich Gleichstellung  
EVANGELISCHE KIRCHE IN HESSEN UND NASSAU

"Die Forderung "Gleicher Lohn für gleiche Arbeit" ist 100 Jahre alt, bis heute nicht eingelöst und aktueller denn je. Die Einkommen dürfen nicht länger tabuisiert werden, wir müssen darüber reden, die Politik, Gewerkschaften und die Wirtschaft in die Pflicht nehmen!"

Jutta Ebeling, Bürgermeisterin der Stadt Frankfurt am Main, Dezentern für Bildung und Frauen

Quelle: [www.equalpayday.de](http://www.equalpayday.de)



#### Rote Taschen tragen am Equal Pay Day

Die Idee des Equal Pay Day stammt aus den USA. Isinay Kemmler, Mitglied im Business and Professional Women Club Frankfurt e.V., brachte die Idee des Equal Pay Day mit nach Deutschland. Sie gründete 2007 die Projektgruppe Initiative Rote Tasche.

Um auf die Entgeltunterschiede in Deutschland aufmerksam zu machen, hat der Business and Professional Women Germany e.V. (BPW) im Jahr 2008 den ersten Equal Pay Day, den Tag der Entgeltgleichheit, initiiert. **Das Tragen einer roten Tasche hat sich zu dem Symbol des Protests gegen Entgeltungleichheit entwickelt.** Rote Taschen stehen für rote Zahlen und dafür, dass Frauen weniger in der Tasche haben als Männer. Die konkreten Ziele der Initiative Rote Tasche sind:

- ... Die Debatte über Entgeltunterschiede zwischen Männern und Frauen beleben.
- ... Das Bewusstsein für das Ausmaß und die Tragweite des Problems schärfen.
- ... Sensibilisierung und Mobilisierung aller beteiligten Akteurinnen und Akteure,

- ... Stärkung der Frauen, damit sie aktiv und eigenverantwortlich handeln.
- ... Reduzierung der Entgeltschere in Deutschland,
- ... Etablierung des bundesweiten Equal Pay Day.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen und der Deutsche Frauenrat mit seinen Mitgliedsverbänden unterstützten den Equal Pay Day bereits im Jahr 2008. Der erste Equal Pay Day in Deutschland war - gemessen am öffentlichen, insbesondere dem Medieninteresse - ein großer Erfolg. Der zweite Equal Pay Day im März 2009 wurde von einem nationalen Aktionsbündnis unter der Federführung des BPW-Germany und mit Projektmitteln des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend durchgeführt. Im Jahr 2010 fand der Aktionstag zum Thema Equal Pay am 26. März statt, der den Zeitraum des statistisch ermittelten Entgeltunterschieds zwischen den Geschlechtern in Deutschland markiert. Weitere Informationen zum Aktionsbündnis unter [www.equalpayday.de](http://www.equalpayday.de)

## Mannsbilder? - Weibsbilder? - Neue Bilder!

**Im Jahr 2011 ist der Aktionstag zum Thema Equal Pay am 25. März.** In diesem Jahr steht der Tag unter dem Motto *Mannsbilder? - Weibsbilder? - Neue Bilder!* Der Entgeltunterschied zwischen Frauen und Männern liegt in Deutschland bei 23%. Eine der zentralen Ursachen hierfür sind tradierte Rollenbilder. Sie beeinflussen sowohl die Aufgabenverteilung in den Familien, als auch das Berufswahl- und Erwerbsverhalten von Mädchen und Jungen. Frauen arbeiten nach wie vor häufig in Teilzeit, sind nur selten in Führungspositionen zu finden und unterbrechen ihre Erwerbstätigkeit häufiger wegen Betreuungs- oder Pflegearbeiten in der Familie. Diese Rollenverteilung wird vom aktuellen Steuer- und Sozialversicherungssystem noch unterstützt. Das nationale Aktionsbündnis fordert Entgeltgleichheit für eine zukunftsfähige Gesellschaft und

- ...eine **geschlechtsrollen-sensible Erziehung** in Kindertageseinrichtungen und Schulen sowie die Sensibilisierung und Ausbildung verantwortlicher Pädagogen mit anschließender Evaluation der Maßnahmen,
- ...eine **Unternehmens- und Arbeitskultur**, die eine sinnvolle Vereinbarung von Arbeit und Familie für Frauen und Männer gewährleistet,
- ...die **gleichmäßigere Aufteilung der Elternzeit** zwischen Müttern und Vätern,
- ...den **flächendeckenden Ausbau von Kindertagesstätten** und Ganztageschulen,
- ...den Abbau von **Fehlanreizen im Steuer- und Sozialversicherungsrecht**,
- ...die **Abschaffung der kostenfreien Mitversicherung** nicht erwerbstätiger Ehepartner in der gesetzlichen Krankenversicherung.

**Rosel Tews**, Öffentlichkeitsarbeit Quelle [www.equalpayday.de](http://www.equalpayday.de)



**Demonstrationszug in Berlin anlässlich des ersten Internationalen Frauentages 1911**

## 100 Jahre Internationaler Frauentag

Die Geschichte des Internationalen Frauentages beginnt in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Erste entscheidende Momente waren Demonstrationen und Streiks von Textilarbeiterinnen in den USA in der Zeit um 1858. Sie streikten mehrfach für höhere Löhne, für bessere Arbeitsbedingungen, für kürzere Arbeitszeiten, gegen unzumutbare Wohn- und Lebensbedingungen und sie wehrten sich damit gegen Ungerechtigkeit und Diskriminierung. Daraus folgte, dass bereits am **20. Februar 1909** nordamerikanische Arbeiterinnen zu einem nationalen Frauentag aufriefen. Auf Initiative der deutschen Sozialistin Clara Zetkin beschloss in Europa die zweite Internationale Sozialistische **Frauenkonferenz 1910 in Kopenhagen**, an der mehr als 100 Delegierte aus 17 Ländern teilnahmen, die Einführung eines jährlichen Internationalen Frauentages.

Der erste internationale Frauentag fand am **19. März 1911** in Dänemark, Deutschland, Österreich, der Schweiz und den USA statt. Die politische Forderung war das aktive und passive Wahlrecht für Frauen. Mehr als eine Million Frauen gingen auf die Strasse. **Das Lied „Brot und Rosen“ wird zum Motto der Bewegung.**

Am 8. März 1917 demonstrierten Frauen anlässlich des Internationalen Frauentages in St. Petersburg. In Textilfabriken traten Arbeiterinnen in den Streik und forderten andere Betriebe auf sich anzuschließen, schließlich streikten 90 000 Menschen. Am 12. März 1917 mündete diese Unzufriedenheit in einen Aufstand. In Erinnerung an diese Ereignisse setzte **1921** die elfte Internationale Frauenkonferenz den **8. März als einheitliches Datum für den Internationalen Frauentag** fest.

**Heute noch ist der 8. März eine Aufforderung, die Ungleichbehandlung, Diskriminierung und Gewalt gegenüber Frauen weltweit aufzuzeigen, damit Geschlechtergerechtigkeit und gleichberechtigte Teilhabe von Frauen an allen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftspolitischen Entscheidungen gelebter Alltag werden.**

**Elke Seipel**, Referentin Frauen Bildung Spiritualität  
Quellen: Internetseiten von DGB/Frauen und Wikipedia

*Neue Rubrik: Die Bibel verstehen***Die kanaanäische Frau**

BigS Matthäus 15,21-28

21 Jesus ging danach von dort weg und zog sich ins Gebiet von Tyros und Sidon zurück. 22 Und seht, eine kanaanäische Frau aus jener Gegend kam herbei und schrie: „Erbarme dich meiner, Jesus, Nachkomme Davids, meine Tochter ist krank durch einen Dämon.“ 23 Jesus antwortete ihr mit keinem Wort. Seine Jüngerinnen und Jünger kamen dazu und baten ihn: „Befreie sie, denn sie schreit hinter uns her.“ 24 Er sagte: „Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt.“ 25 Sie aber kam, fiel vor ihm nieder und sagte: „Hilf mir, Jesus.“ 26 Er antwortete: „Es ist nicht gut, den Kindern das Brot zu nehmen und es den Hunden hinzuwerfen.“ 27 Und sie sagte: „Ja, das stimmt, doch die Hunde fressen von den Krümeln, die vom Tisch der Menschen fallen.“ 28 Da antwortete Jesus und sagte zu ihr: „Frau, dein Vertrauen ist groß. Es geschehe dir, wie du willst.“ Und ihre Tochter war geheilt von jener Stunde an.

**Jesus lernt von einer Frau**

Im Matthäus-Evangelium wird uns von einer besonderen Begegnung von Jesus mit einer Frau erzählt (Matthäus 15,21-28, vgl. auch Markus 7,24-30). Jesus hatte sich in die Gegend von Tyros und Sidon zurückgezogen. Eine kanaanäische Frau aus dieser Gegend, die namenlos bleibt, kommt zu Jesus und bittet ihn um Hilfe für ihre kranke Tochter. Jesus will ihr nicht helfen, weil die Frau eine Ausländerin ist, er sei „nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt“ **Mt 15,24**.

Die Frau ruft daraufhin noch einmal: „Hilf mir, Jesus.“ Die Begründung, die Jesus jetzt für seine Ablehnung bringt, ist beinahe unverschämt und demütigend: „Es ist nicht gut, den Kindern das Brot zu nehmen und es den Hunden hinzuwerfen.“ **Mt 15,26**. Eine Frau mit Hunden zu vergleichen, nur weil sie nicht zum Volk Israel gehört...

Margot Käßmann schreibt zu dieser Szene: „Die nachvollziehbare Reaktion einer Frau, die derart angefahren wird, wäre es, in Tränen auszubrechen. Ihr wird ja entgegengehalten, sie sei wie ein bettelnder Hund. Eine tiefe Verletzung!“ \* Aber die Frau kontert geistesgegenwärtig, sie widerspricht Jesus. Sie nimmt das Bild von den Hunden auf und sagt: „... doch die Hunde fressen von den Krümeln, die vom Tisch der Menschen fallen.“ **Mt 15,27** War es ihre Schlagfertigkeit, oder die Sorge um ihre kranke Tochter, die die Frau so mutig reagieren lässt? Jesus ändert seine Meinung, er hilft der Frau, er heilt ihre Tochter: „Frau, dein Vertrauen ist groß. Es geschehe dir, wie du willst.“ **Mt 15,28**

„Jesus selbst hat aus dieser Begegnung offenbar etwas gelernt, (...) neue Einsichten gewonnen. Jesus wird von diesem Zeitpunkt an klar: Es geht nicht nur um Israel, nein, es geht um Gottes gute Nachricht für

die ganze Welt.“ \*\* Jesus begreift, dass unsere menschlichen Grenzen, egal ob es soziale, politische oder religiöse Grenzen sind, nicht die Grenzen Gottes sind. Jesus hilft der Frau nicht nur mit Krümeln, nein, er verändert ihr Leben und das ihrer Tochter. Denn da, wo wir Menschen solche Grenzen überwinden, eigene Vorurteile ablegen, eröffnen sich neue Horizonte, werden Wunden geheilt, ist neues Leben möglich.

Ich finde es auf der einen Seite befremdlich und erschreckend, dass Jesus so schroff und ablehnend reagiert, auf der anderen Seite zeigt es mir seine menschliche Seite. Diese Geschichte verändert mein inneres Bild von Jesus und sie verändert mich. Ich wünsche mir, mit ihm zu lernen, immer wieder vom kleinen Glauben hinzufinden zum großen Glauben, der Grenzen überwindet und Neues ermöglicht.

**Monika Bertram**, Pfarrerin und stellv. Vorsitzende der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V.

\* Margot Käßmann, *Mütter der Bibel*, Freiburg 2009, Seite 64

\*\* ebenda, Seite 65

**Warum Frauenarbeit heute noch zeitgemäß ist!**

Ein Vorschlag für eine Gruppenstunde

**Ziel:** Information und Austausch zu der 30%igen Kürzung des Zuschusses für Frauen- und Verbandsarbeit durch die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) und deren Auswirkungen für die Frauenarbeit.

**Mitte:** Tuch, Verbandkerze mit Leitspruch

**Impuls:** Der Leitspruch der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V. lautet **„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“**

Das Bibelwort aus dem 2. Timotheusbrief 1,7 steht auf der Kerze und den Urkunden des Verbands. Es wurde nach dem Zusammenschluss aller Frauengruppen und Verbände im Jahr 2005 der Leitspruch der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V.. Der Frauenverband der EKHN ist mit seiner über 100-jährigen Geschichte schon viele Wege, mit Höhen und Tiefen gegangen. Ab 2012 wird die EKHN den Zuschuss für die Frauen- und Verbandsarbeit um 30% kürzen. Wir alle sind herausgefordert, die schwierige Aufgabe zu lösen, wie in Zukunft die Frauenarbeit in der EKHN trotzdem in guter Weise fortgeführt werden kann.

**Murmelfrage** zu der Frage: Was wissen wir über die Kürzung? (2-4 Minuten)

**Impuls:** „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ Dieses Wort, ein Zuspruch und eine Ermutigung, schrieb der Apostel Paulus an Timotheus, der Gemeindeleiter in Ephesus war. Die Lage war damals auch nicht einfach. Den Christen wurde übel

mitgespielt und oft genug mussten sie Nachteile in Kauf nehmen. Der Brief sollte Timotheus Mut machen. Interessant ist, dass Paulus an zwei Frauen erinnert, die offensichtlich in der christlichen Gemeinde lebten. Paulus weist auf den aufrechten Glauben hin, nach dem seine Großmutter Lois und seine Mutter Eunike ihr Leben gestalten. Timotheus soll diesem Glauben vertrauen und der Kraft, die den Müttern schon daraus erwuchs.

Frauen gestalten seit jeher mit ehrenamtlichem Engagement die Frauenarbeit in den Gemeinden. Frauen übernehmen Verantwortung in ihrer Familie, im Beruf, im Freundinnen- und Freundeskreis, in der Gesellschaft, aber auch in der Kirchengemeinde, im Dekanat und auf landeskirchlicher Ebene. Frauen sind im Kirchenvorstand, der Dekanats- und Landessynode, sie leiten Frauenkreise, organisieren Krabbelgruppen, gestalten Gottesdienste, machen Besuche. Frauen sind in vielfältigen Ehrenämtern in der Kirche aktiv. In der Evangelischen Kirche in Deutschland gibt es ca. 2000 Frauengruppen. Zum Verband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e. V. gehören rund 400 Frauengruppen. Alle diese Gruppen werden ehrenamtlich von Frauen geleitet, und das meist über viele Jahre. Darüber hinaus gibt es viele Frauen, die sich bei zeitlich befristeten Projekten in ihren Gemeinden und Dekanaten engagieren wie zum Beispiel beim Weltgebetstag. Wir Frauen sind eine starke Kraft!

Der Verband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V. ist der zentrale Haltepunkt für das Netzwerk von Frauen und Familien in der Kirche. Im Verband finden ehrenamtlich engagierte Frauen hauptamtliche Unterstützung, Fortbildungsangebote und Begleitung bei besonderen Projekten. Frauenarbeit ist ein lebendiger Teil der Kirche. Sie ist nie separat zu sehen, sie bezieht immer die Lebenswirklichkeit von Frauen mit ein.

**Kleingruppenarbeit** jeweils 3-4 Frauen (15 Minuten) Austausch zu den folgenden Fragen, bitte Stichpunkte dazu schriftlich festhalten:

- ☞ Warum brauchen wir „Frauenarbeit?“ Ist das heute wirklich noch zeitgemäß?
- ☞ Wie würde sich die „kirchliche Landschaft“ aus Ihrer Sicht verändern, wenn es Frauenarbeit nicht mehr gäbe?
- ☞ Welche Befürchtungen und welche Wünsche haben Sie, wenn Sie an die Folgen der Kürzungen für den Frauenverband denken?

**Plenum:** Die Ergebnisse aus den Kleingruppen einander mitteilen und Gedanken dazu austauschen.

**Zusammenfassung:** Pfarrerin Karin Böhmer, Leiterin der Abteilung Frauen Bildung Spiritualität der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e. V., beschreibt, warum ihr Frauenarbeit wichtig ist, so: „Die Situation von Frauen in Kirche und Gesellschaft hat sich positiv verändert, gleichzeitig sind Frauen nach wie vor strukturell benachteiligt. Die Entwicklung spezifischer Frauenarbeit ist wichtig, da Frauen und

Männer sich u. a. in Lebenslauf und Lebensthemen unterscheiden. Die Frauenarbeit greift immer wieder frauenrelevante Themen auf. Frauenarbeit bringt die Perspektive von Frauen explizit in die evangelischen Debatten ein und ermutigt Frauen auch zu Wort zu kommen in der Kirche im Sinne des protestantischen Priestertums aller Gläubigen.“

Die angekündigte Kürzung um 30%, die faktisch eine Halbierung der personellen Ausstattung der Abteilung Frauen Bildung Spiritualität bedeutet, zeigt, dass die Kirchenleitung der EKHN eine klare Haltung gegenüber der Frauenarbeit hat. Die bisherige Qualität bei der Initiierung von Veranstaltungen, der Beratung, Begleitung und Unterstützung der ehrenamtlichen Frauenarbeit in den Regionen wird in der bisherigen Form nicht mehr aufrecht gehalten werden können.

**Abschlussmeditation** Falls möglich, im Kreis stehend, hörend und die Kraft aufnehmen:

### *Meditation für die Zeit, die vor uns liegt:*

*Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.*

*Gottes Geist – kein Geist der Furcht  
Gottes Geist will helfen,  
Angst und Furcht zu überwinden.  
Gottes Geist lädt ein, zu wagen, was ansteht.*

*Gottes Geist – ein Geist der Kraft  
Wir sind aufgefordert,  
der Kraft Gottes Raum zu geben.  
Anzuerkennen, was ist  
und Schritte zu tun, die nötig sind.*

*Der Geist Gottes hilft  
wahrzunehmen, was wir an Kummer  
und Schwerem zu tragen haben.  
Wir können spüren,  
wo unsere Stärken und Kraftquellen sind.*

*Gottes Geist –  
ein Geist der Liebe und Besonnenheit  
als Maßstab für das,  
was uns trägt und verbindet.  
Gottes Geist ermuntert uns,  
besonnen zu handeln,  
dabei Starres loszulassen  
und in der Gemeinschaft  
auch auf uns selbst zu achten.*

*Wir bitten, dass die Kraft Gottes  
uns immer wieder auf die Füße stellt,  
damit wir gemeinsam das Erbe  
unserer Mütter und Großmütter ehren und  
weitertragen in unserer ganz besonderen Art  
für die Töchter von morgen.  
Amen*

Diese Gruppenarbeit wurde von Elke Seipel und Kristin Flach-Köhler, beide Referentinnen der Abteilung Frauen Bildung Spiritualität, entwickelt.

### **Zum Jubiläum 100 Jahre Internationaler Frauentag am 8. März erscheint eine Beilage in der Evangelischen Sonntagszeitung!**

Die Beilage wurde erstellt von Sylvia Puchert, Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V., Maren Cirkel und Carmen Prasse, Stabsbereich Gleichstellung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und Dr. Christiane Wessels, Referentin für Frauenbildung im Zentrum Bildung der EKHN.

**Das Titelbild unserer Zeitung zeigt die Macherinnen der Beilage zum 8. März mit den obligatorischen roten Nelken!**

### **Unterschriftenaktion gegen Kürzungsbeschluss der Kirchenleitung**

„Dreißig Prozent Kürzung für die Frauen- und Verbandsarbeit, das ist zu viel und ungerecht“, sagt Kathrin Reis, Mitglied des Vorstands der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V., die sich zusammen mit ihrer Vorstandskollegin Monika Bertram und anderen Frauen in der vom Vorstand initiierten Protest-AG engagiert. Hier entstand die Idee zu einer Unterschriftenaktion als Protest gegen die Kürzung.

Seit Januar kursieren in allen Regionen der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau Unterschriftenlisten, die dazu aufrufen, den 30%igen Kürzungsbeschluss der Kirchenleitung für die Frauen- und Verbandsarbeit zurückzunehmen. Gleichzeitig wird deutlich gemacht: „Wir wollen, dass die ehrenamtliche kirchliche Frauenarbeit durch die Referentinnen für Frauen Bildung Spiritualität des Verbands der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V. weiter in der bisherigen Qualität begleitet und unterstützt wird.“

In der Evangelischen Sonntagszeitung wurden mehrere Leserinnen- und Leserbriefe abgedruckt, die gegen die Kürzung für die Frauen- und Verbandsarbeit protestieren. Wir danken unseren Unterstützerinnen und Unterstützern für ihren Protest in dieser Form.

**Hier ein Auszug aus einem Leserbrief, den die Evangelische Sonntagszeitung am 5.11.2010 abdruckte:**

### **Kein Kahlschlag bei der Evangelischen Frauenarbeit**

In der letzten Ausgabe der "Sonntagszeitung" war es zu lesen: 30% weniger Zuweisung soll die Frauenarbeit unserer Landeskirche erhalten. Ich protestiere und fordere die Kirchenleitung auf, diesen Beschluss zurückzunehmen!

...Zugegeben: Als junger Pfarrer hatte ich manchmal ein bisschen Angst vor meiner Frauenhilfe, die im Sturmschritt durch die Gemeinde eilte, liturgisch einen Tick zu konservativ war ("Sie hawwe an Weih-

### **Die Delegierten des Verbands organisieren die Unterschriftenaktion**

Die von den Mitgliedern des Verbands gewählten ehrenamtlichen Delegierten haben die Unterschriftenaktion zu ihrer Sache gemacht. Sie verteilen die Listen in ihren Dekanaten bei Frauengruppen, in Kirchengemeinden, bei Kirchenvorstandssitzungen und auch bei den Vorbereitungstagen zum Weltgebetstag. Manche Unterschriftenlisten wurden so schnell gefüllt, dass keine leere Vorlage zum Kopieren mehr vorhanden war, sondern erst wieder organisiert werden musste. Wie viele Unterschriften bereits gesammelt wurden, ist aktuell nicht abzuschätzen, da die Rückgabefrist erst am 7. März abläuft.

Elisabeth Becker-Christ, Referentin der Evangelischen Frauen in Oberhessen, berichtet, dass ihr kürzlich bei Arbeitstreffen mit Frauen in verschiedenen Dekanaten bereits von mehreren Hundert Unterschriften berichtet wurde. „Ich hoffe sehr, dass Unterschriften von so vielen Frauen und auch Männern noch etwas bewirken können“, sagt Becker-Christ.

### **Dekanatssynode Mainz stellt Antrag bei der EKHN-Frühjahrssynode**

Dass die Kürzung für den Frauenverband direkte Auswirkungen für die ehrenamtliche Frauenarbeit in den Gemeinden und Dekanaten nach sich zieht, ist mittlerweile Thema mehrerer Dekanatssynoden. In Mainz tagte am 2. Februar eine der ersten Dekanatssynoden in diesem Jahr. Die Beauftragte für Frauenarbeit im Dekanat Mainz, Christiane Drewello-Merkel, und der Kirchenvorstand der Ev. Kirchengemeinde Mainz-Laubenheim hatten bei dieser Dekanatssynode einen Tagesordnungspunkt zu den Kürzungen für den Frauenverband beantragt. Die Dekanatssynode Mainz beschloss, einen Antrag an die EKHN-Synode zu richten mit der Bitte, im EKHN-Haushaltsplan 2012 die

nachte Stille Nacht weg gelasse. Des geht net!"). Je länger ich aber das ehrenamtliche Engagement vieler dieser Frauen erleben durfte, umso mehr Respekt brachte ich für sie auf, dann Dankbarkeit und mittlerweile fühle ich mich ihnen herzlich verbunden. ... Sie bevölkern unsere Gottesdienste, sind oft spirituelle Impulsgeberinnen in den Familien, beten und arbeiten für die Gemeinden und sind durch die Weltgebetstage an einer höchst bedeutungsvollen, weltweit wirksamen Gebets- und Sozialbewegung aktiv beteiligt. ... Wenn es wirklich keinen anderen Weg geben sollte, als diese wichtige Arbeit nicht etwa auszubauen, sondern zu kürzen, sollte die Kürzung wenigstens abgeflacht werden, um dem Verband eine faire Chance zu geben, alternative Finanzierungswege zu finden. Der jetzt beschlossene Schritt ist zu weitgehend. Ich schneide mir auch nicht ein Bein ab, nur weil die Schuhe teuer geworden sind.

**Hans-Joachim Greifenstein, Gemeindepfarrer in Schwanheim, Langwaden, Rodau und Fehlheim, sowie stolzes Mitglied der Evangelischen Frauenhilfe Babenhausen**

vorgesehene Kürzung für die Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V. nicht vorzunehmen.

### Kürzung Thema bei Dekanatssynoden

„Wenn die Verhandlungen zwischen dem Verband und der Kirchenleitung zu solch einem unakzeptablen Ergebnis wie dem 30%igen Kürzungsbeschluss für die Frauen- und Verbandsarbeit führen, müssen wir Ehrenamtliche es eben noch einmal auf anderem Weg versuchen“, sagt Susanna Paechnat. Sie ist die Delegierte des Frauenverbands im Dekanat Wöllstein. Auch sie hat einen Tagesordnungspunkt bei ihrer Dekanatssynode zu den Kürzungen bei dem Frauenverband beantragt und einen Antrag formuliert. „Ich hoffe, die Synode stimmt meinem Antrag zu“, sagt Paechnat und begründet sehr persönlich: „Als ehemalige Vorsitzende des Landesverbandes der Evangelischen Frauenhilfe trifft mich dieser Kürzungsbeschluss – nach bereits zuvor erfolgten Kürzungen – besonders. Nach dem Zusammenschluss aller kirchlichen Frauengruppen und Frauenverbände zu dem neuen Verband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V. hat die EKHN den Frauenverband beauftragt, die Frauenarbeit der EKHN zu gestalten. Mit der vorgesehenen 30%igen Kürzung schätze ich dies als kaum noch durchführbar ein.“ Die Dekanatssynode Wöllstein tagt am 25. März.

Bisher ist bekannt, dass auch in den Dekanatssynoden Wetterau, Darmstadt-Land, Oppenheim, Rüsselsheim und Nidda Tagesordnungspunkte mit „Information zu den Kürzungen beim Frauenverband“ beantragt wurden.

Rosel Tews, Öffentlichkeitsarbeit

### Chancengleichheit im öffentlichen Dienst in Hessen

Im November 2010 wurde der Bericht zur Umsetzung des Hessischen Gleichberechtigungsgesetzes für die Jahre 2005 bis 2008 vorgelegt. „Es sind erhebliche Fortschritte zu verzeichnen - auch wenn die Chancengleichheit sowie die Beseitigung der Unterrepräsentanz von Frauen noch nicht umfassend erreicht ist. Das Gesetz wirkt und wird weiter gebraucht“, erklärte Staatssekretärin Petra Müller-Klepper. Der Frauenanteil in der Besoldungsgruppe B sei zwar um 4% gestiegen, mit insgesamt 12,3% aber noch immer viel zu gering.

Quelle: Newsletter der Hessischen Landesregierung, 11.11.2010

seit über 100 Jahren



Lesen  
was Sinn  
macht

Merckstraße 24 · 64283 Darmstadt · Tel. 06151 23361  
www.stamibuch.de Mo - Fr 10.00 - 18.30 Uhr  
Sa 10.00 - 15.00 Uhr · im Advent Mo - Sa bis 19.00 Uhr

Jahresprojekt 2011 — 2013

### LebensKUNST - Wovon leben wir?

Lebenskunst - dieses Thema stößt seit einiger Zeit auf immer mehr Interesse. Kaum überschaubar ist die Vielfalt der Veröffentlichungen zu Lebenskunst und den angrenzenden Themen wie Sinnsuche, Glück, gutes Leben, Körperbewusstsein, Gesundheit, Fitness, Wellness, etc..

Wer möchte nicht in aller Freiheit das eigene Leben in die Hand nehmen und so gestalten, dass es auch bejahenswert ist? Gleichzeitig stellt sich die Frage: Muss und kann unser Leben immerzu gelingen? Was meinen wir, gerade auch als Christinnen, wenn wir von einem gelingenden, einem guten Leben sprechen? Was können wir selbst dazu beitragen und was geschieht ohne unser Zutun? Suchen wir nach dem „Sinn des Lebens“ nur für uns selbst oder haben wir unser Eingebunden-Sein in die weltweiten Zusammenhänge mit im Blick?

Mit diesen und anderen Fragen rund um „LebensKUNST - Wovon leben wir?“ wird sich der Verband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V. in Kooperation mit dem EVangelischen Frauenbegegnungszentrum Frankfurt und dem Zentrum Bildung der EKHN (Frauenbildung im Fachbereich Erwachsenen- und Familienbildung) in den Jahren 2011 bis 2013 beschäftigen.

Eröffnet wird das neue Jahresprojekt auf der Jahreshauptversammlung des Verbands am 9. April 2011 in Darmstadt. Übersicht Termine der Einführungsveranstaltungen siehe Seite 15.

### Einladung zur Jahreshauptversammlung 2011

9. April 2011 in Darmstadt,  
Merckstraße 24, Saal der Stadtmission

#### Tagesordnung:

- 09:30 Uhr Ankommen  
10:00 Uhr Begrüßung durch Luise Böttcher,  
Vorsitzende des Verbands  
Liturgischer Beginn  
Regularien und Kurzberichte:  
- aus der Vorstandsarbeit  
- aktuelle Situation des Verbands  
- Haushaltsabschluss 2009 und 2010  
- Vorstellung des neuen Jahresprojekts
- 15:15 Uhr Gottesdienst zur Eröffnung des  
Jahresprojekts 2011—2013  
„LebensKUNST — Wovon leben wir?“

**Sie sind herzlich willkommen!**

Bitte melden Sie sich bei Beate Staudt an:  
Telefon 06151 / 66 90 166  
E-Mail [info@EvangelischeFrauen.de](mailto:info@EvangelischeFrauen.de)



Große Freude herrschte bei den Nähkursleiterinnen Magdalena Maria Akens (Mitte) und Ilse Stenger (rechts), als ihnen beim Neujahrsbrunch der Evangelischen Familien-Bildungsstätte Offenbach der symbolische Scheck für die neue Nähmaschine von der Katharina-Zell-Stiftung überreicht wurde. Die Nähmaschine wird bereits fleißig genutzt, versichert Angela Sluyter (links), die Leiterin der Einrichtung. Herzlichen Dank!

### Hoffnung erfüllen – Spielraum schaffen

Gemäß dem Motto „Hoffnung erfüllen – Spielraum schaffen“ hat die Katharina-Zell-Stiftung im Jahr 2010 sieben Projekte unterstützt, die dazu beitragen, die Lebenssituationen von Frauen, Mädchen und Familien zu verbessern. Das Wahlrecht, wie es viele Frauen vor 100 Jahren forderten, ist für uns heutzutage selbstverständlich. Doch Gleichberechtigung und ein neues Miteinander von Frauen, Männern und Kindern muss immer noch eingefordert und eingeübt werden. Die Stiftung will das ihre dazu tun.

2010 förderte die Katharina-Zell-Stiftung zwei Projekte, die Eltern in der frühen Familienphase unterstützen. **Wellcome** - leistet in der Familien-Bildungsstätte (FBS) Wiesbaden und in der FBS Wetterau praktische Hilfe für Familien nach der Geburt eines Kindes. Die

### Minijobs abschaffen

Am 24. Januar wurde der Gleichstellungsbericht der Bundesregierung vorgelegt. Die Autoren des Gutachtens plädieren dafür, die Förderung von Minijobs abzuschaffen. Der Staat fördert 400-Euro-Jobs, indem er dafür weniger Sozialbeiträge verlangt. Die Gleichstellungskommission warnt: Minijobs seien für viele Frauen eine „Falle“. Kurzfristig seien sie vielleicht gerade für Ehefrauen attraktiv, um ein bisschen dazuverdienen. Langfristig würden sie sich aber oft als Sackgasse erweisen, weil der Wechsel auf eine reguläre, sozialversicherungspflichtige Stelle schwierig sei. Zudem sei es unmöglich, mit einem Minijob die eigene Existenz zu sichern. Obendrein würden 85 Prozent der Jobs mit Niedriglöhnen entgolten. Das heißt: Die Beschäftigten erhalten pro Stunde weniger als zwei Drittel des mittleren Einkommens. Minijobs verursachten außerdem „gewaltige Folgekosten“ für die Gesellschaft, weil die Leute im Alter oft auf staatliche Hilfe angewiesen seien.

Quelle: FR 25.1.2011

**Elternberatung** in der FBS Wetterau ergänzt in idealer Weise dieses Angebot für Eltern mit Krabbel- und Kleinkindern. Diese präventiven Maßnahmen liegen dem Stiftungsvorstand sehr am Herzen.

Gefördert wurde der **Gesprächskreis für Aussiedlerinnen** in der FBS Gießen. Dort treffen sich Frauen unter dem Motto „Gemeinsam ist besser als einsam“, um Kontakte zu knüpfen, neue Perspektiven zu bedenken und um sich gegenseitig anzuregen und zu unterstützen. Einen Zuschuss erhielt die **Kinderbetreuung** einer Familienreise, ein weiterer Zuschuss ging an die FBS Offenbach für **eine Nähmaschine**. Abschließend erhielt das neue Jahresprojekt der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V. **„LebensKUNST – Wovon leben wir?“** einen Zuschuss. Insgesamt verteilte die Katharina-Zell-Stiftung mit Hilfe von Spenden 3.940 Euro. Jede Spende wird zu 100% an geförderte Projekte weitergeleitet. Ein herzliches Dankeschön allen Spenderinnen und Spendern!

Die Katharina-Zell-Stiftung braucht weiterhin SpenderInnen. Die Spenden werden benötigt, um auch im Jahr 2011 Zuschussanträge positiv beantworten zu können. Darüber hinaus wünscht sich die Katharina-Zell-Stiftung Zustifterinnen und Zustifter, die das Vermögen der Stiftung vergrößern, denn nur so werden längerfristige Förderungen möglich.

Ich freue mich, wenn Sie mich ansprechen. **Kontakt: Lydia Bergerhausen**, Vorstandsmittglied der Katharina-Zell-Stiftung, **Tel.: 0152 / 257 091 47**

### Das Stichwort: Stifterinnen

In Deutschland gehen nach den Angaben von Mira Nagel vom Bundesverband Deutscher Stiftungen immer mehr Frauen stiften. Inzwischen seien sie an 60% aller Stiftungserrichtungen beteiligt; 1949 hätten sie lediglich bei 12% aller Neugründungen mitgewirkt. Diese Entwicklung sei insbesondere auf die zunehmende wirtschaftliche Unabhängigkeit von Frauen zurückzuführen, erläuterte Nagel. Nach Darstellung des Bundesverbandes gibt es in Deutschland rund 17.000 rechtsfähige Stiftungen bürgerlichen Rechts, in Hessen aktuell 1.600 Stiftungen.

Die größte hessische Stiftung mit einem Vermögen von rund zwei Milliarden Euro wurde von einer Frau gegründet. Die erfolgreiche Pharmaunternehmerin Else Kröner (1925-1988) hob 1983 in Bad Homburg die Else-Kröner-Fresenius-Stiftung aus der Taufe. Deren Ziel ist es, die medizinische Forschung zu fördern und notleidende Menschen zu unterstützen.

Quelle: epd 7.2.2011

Für nachhaltige Lebensqualität haben wir den stärksten Partner: die Natur.  
HEAG Südheissische Energie AG (HSE)

[www.hse.ag](http://www.hse.ag)



**DAS GANZE SEHEN**



(von links) Agnes Cisternas, Ursula Koch, Pfarrerin Anja Schwier, Mafalda Pinto-Schneider und Brigitte Fischer gestalteten die Predigt im ZDF-Gottesdienst zum Weltgebetstagsland Chile.

### ZDF-Gottesdienst zum Weltgebetstag aus Evangelischer Kirche Wixhausen

Das ZDF übertrug am Sonntag, den 6. Februar, einen evangelischen Gottesdienst aus Wixhausen bei Darmstadt. Rund 750.000 Menschen haben zugeschaut. Thema waren die Glaubenserfahrungen der Menschen aus Chile, das Land, aus dem die Liturgie des diesjährigen Weltgebetstags kommt. Selbst in großer Not besitzen viele Menschen in Chile die Gabe, mit dem "Himmel zu rechnen". Das haben die Rettung der chilenischen Bergleute, aber auch die Reaktionen auf das Erdbeben zu Jahresbeginn eindrucksvoll gezeigt: Darin sind sie den Jüngerinnen und Jüngern Jesu geistesverwandt, die erlebten, wie Gottvertrauen die Berechnungen der Vernunft außer Kraft setzen kann.

„Ihre Erfahrungen können uns in Europa helfen, von den Sorgen um unser Leben freier zu werden“, sagte

Pfarrerin Anja Schwier, die selbst in Latein- und Südamerika gelebt hat. Sie gestaltete mit Agnes Cisternas und Mafalda Pinto-Schneider, zwei Frauen aus Chile, und mit Ursula Koch und Brigitte Fischer zusammen die Predigt in diesem Gottesdienst.

Anja Schwier war auch die „LichtKirchenpfarrerin“ auf der Landesgartenschau letztes Jahr in Bad Nauheim. Wie sehr darin menschliche Grundfragen berührt sind - über alle Zeiten und Kontinente hinweg - zeigte der Darmstädter Theaterpädagoge Klaus Lavis, indem er zeitgenössische und biblische Texte in eine Pantomime übersetzte. Die deutsch-lateinamerikanische Band Taquikuna spielte dazu Instrumentalmusik und Lieder aus den Anden. So klang mit diesem Gottesdienst auch musikalisch schon der Weltgebetstag an, der weltweit gefeiert wird.

Wer den Gottesdienst verpasst hat, kann ihn unter [www.gottesdienste.zdf.de](http://www.gottesdienste.zdf.de) als Video ansehen.

### Gisela Bernhard feiert in diesem Jahr zum 65. Mal den Weltgebetstag

Gisela Bernhard aus Alzey-Weinheim ist seit ihrem ersten Weltgebetstagsgottesdienst 1947 in Selzen bei Oppenheim überzeugte Multiplikatorin der weltweiten Ökumenischen Frauenbewegung. Als Pfarrfrau und später als Witwe begab sie sich jedes Jahr auf die Reise in ein anderes Weltgebetstagsland, um dann ihr neues Wissen in Frauenkreisen weiterzugeben. „Zu den dekanatsweiten Vorbereitungstreffen des Verbands der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e. V., in dem ich seit vielen Jahren Mitglied bin, bin ich immer gerne gekommen. Ich habe da viel Interessantes erfahren, und mir haben die Gemeinschaft und das Gespräch mit anderen Frauen so gut getan.“ In diesem Jahr feiert die fast 82-Jährige zum 65. Mal den Weltgebetstag mit. Ein schönes Jubiläum, um sich aus der aktiven Mitarbeit zu verabschieden und in den „Ruhestand“ zu gehen, meint Gisela Bernhard. **Kristin Flach-Köhler**, Referentin Frauen Bildung Spiritualität



Gisela Bernhard (links) hier mit Kristin Flach-Köhler beim „Weltgebetstagsseminar Chile“ im Dekanat Alzey in Freimersheim am 05.02.2011, die ihr zu dem besonderen Jubiläum „65 Jahre Weltgebetstag“ gratulierte.

Foto: Anja Kreuteler-Schömel

## Internationaler Frauentag am 19. März im Landkreis Mainz-Bingen

Der erste Internationale Frauentag fand genau am 19. März 1911 statt. Die Evangelischen Frauen im Dekanat Wöllstein feiern am 19. März mit vielen anderen Frauen den internationalen Frauentag im Landkreis Mainz-Bingen mit einem großen Fest in der Wißberghalle in Sprendlingen.

Das Motto des Festes lautet **„Mehr Solidarität von Frauen für Frauen“**.

Die Evangelischen Frauen im Dekanat Wöllstein stellen bei dem Fest das Misereor Hungertuch mit dem Titel „Brot und Rosen“ vor. Dieses Tuch wurde von Frauen aus Guatemala gestaltet, die im

Frankfurter Frauengefängnis wegen Drogenkurierdienste inhaftiert waren und von ihrer Lebenssituation erzählen. Der tägliche Kampf ums Überleben ihrer Familien hatte sie nach Deutschland ins Gefängnis gebracht. Die Frauen nehmen Bezug auf das Lied der Textilarbeiterinnen, die vor 100 Jahren durch die Stra-

ßen von Massachusetts zogen, um gegen Hungerlöhne und Kinderarbeit zu demonstrieren: Sie fordern Brot und Rosen in ihrem Lied. Bei dem Frauenfest wird dieses Lied gesungen und gefeiert.

Ein weiterer Höhepunkt wird der Programmpunkt

„Angekommen in Deutschland?!“ sein. Vier Frauen aus China, Ghana, der Türkei und aus Aserbaidschan berichten, wieso sie im Landkreis Mainz-Bingen leben und wie es ihnen im Alltag ergeht.

**Anstatt zum Dekanatsfrauentag im Dekanat Wöllstein laden die Evangelischen Frauen in diesem Jahr alle interessierten Frauen zu diesem großen gemeinsa-**



„Brot und Rosen“ ist der Titel des von Frauen aus Guatemala gestalteten Hungertuchs, die im Frankfurter Frauengefängnis Preungesheim inhaftiert waren.  
©Misereor 2004

**men Frauenfest am 19. März ein.**

**Einlass in der Wißberghalle in Sprendlingen ist ab 17.00 Uhr.**

Nähere Informationen gibt es in der regionale Presse oder bei Kristin Flach-Köhler, Tel. 06152 / 80 63 72

### Fachstelle FrauenGesundheit

## Bewegungsfreude

## Lebensfreude

## Gaumenfreuden

**Eine Fortbildungsreihe für Gruppenleiterinnen und interessierte Frauen**

Inspiziert durch das Jahresprojekt **„LebensKUNST – Wovon leben wir?“** greifen diese drei Fortbildungen Themen aus dem Alltag einer jeden auf.

### **Bewegungsfreude – sich regen bringt Segen**

Geistige und körperliche Beweglichkeit fördert das Wohlbefinden. Bewegungsanregungen und achtsames Erleben in der Körperbewegung sind in jedem Alter eine Bereicherung. Es geht um Spiele, Übungen und Texte, um Beweglichkeit in die Gruppe zu bringen.

### **Lebensfreude – eine Gabe fürs Leben**

Freude als Antrieb und Energiespender bei der Gestaltung des Alltags entdecken und pflegen. Was trägt zum Wohlbefinden bei? Was erlaube ich mir? Welches sind die Quellen?

### **Gaumenfreuden – Genießen erlaubt**

Mit gutem Gewissen essen und sich ernähren. Nahrung genießen und den Seelenhunger stillen, damit das Kalorienzählen nicht den Alltag bestimmt. Anregungen, wie das Thema in der Gruppe besprochen werden kann.

**Referentin:** Ulrike Lang, Diplompädagogin

#### **Termine:**

Bewegungsfreude: 25.03.2011, 16.30 – 20.30 Uhr

Lebensfreude: 17.06.2011, 16.30 – 20.30 Uhr

Gaumenfreuden: 19.08.2011, 16.30 – 20.30 Uhr

**Ort:** alle Veranstaltungen finden in Darmstadt, im Katharina-Zell-Haus, Erbacher Str. 17, im Gartenschloss statt.

**Kosten:** je Veranstaltung 15 Euro, für Mitglieder 12 Euro

**Anmeldung:** Ulrike Lang, Fachstelle FrauenGesundheit  
Telefon 069 / 82 36 85 65  
Ulrike.Lang@EvangelischeFrauen.de

**Eine Buchung als Einzelveranstaltung oder als Dreierblock ist gegen Honorar plus Fahrtkosten für Gruppen nach Vereinbarung möglich.**

Jahresprojekt 2011 — 2013

## LebensKUNST - Wovon leben wir?

### Termine der Einführungsveranstaltungen

**Starkenburger Dekanat Darmstadt-Stadt + Land**  
14.04.11, 14-17 Uhr, **Darmstadt**, Katharina-Zell-Haus

**Oberhessen**  
14.05.11, 9-13 Uhr, **FBS Gießen**, Wingert 18

**Süd-Nassau**  
Leiterinnentreffen 21.03.11, 17-20 Uhr, **Lahnstein**  
Leiterinnentreffen 28.03.11, 14:30-17 Uhr, **Scheidt**  
Leiterinnentreffen 03.05.11, 14:30-17:30 Uhr, **Naststätten**  
Leiterinnentreffen 06.06.11, 16-19 Uhr, **Wiesbaden**  
Leiterinnentreffen 08.06.11, 14:30-17:30 Uhr, **Scheidt**  
Dekanatstreffen 27.05.11, 17-21 Uhr, **Friedrichsdorf**

**Rhein-Main**  
Propsteitreffen 28.04.11, 17-20 Uhr, **Darmstadt**  
Dekanatstreffen 05.05.2011, 14:30-17 Uhr, **Dudenhofen**  
Dekanatstreffen 12.05.11, 14-17 Uhr, **Mörfelden**

**Nord-Nassau**  
Propsteitreffen 25.05.11, 18-21 Uhr, Ort: N.N.

### LebensKUNST – Innehalten in der Passionszeit

In der Passionszeit innehalten, zur Ruhe kommen von den täglichen Anforderungen, aus dem täglichen Einerlei, bewusst wahrnehmen, die Sinne schärfen: Worte neu hören, Gesten sprechen lassen, ein Biblisches Mahl miteinander genießen.

Termin: **29.03.2011**, 18.30 - 21.00 Uhr  
Ort: **Ev. Kirchengemeinde Nieder-Mörlen**  
Leitung: **Elisabeth Becker-Christ**  
Kosten: 3,00 Euro + Material  
Anmeldung: **Sonja Pietsch**, Tel. 06151 / 66 90 151  
E-Mail: **Sonja.Pietsch@EvangelischeFrauen.de**  
In Kooperation mit dem Team Wetterau.

### Dekanatsfrauentage in Süd-Nassau

Im **Dekanat St. Goarshausen** findet am 15. März, 14:30-17 Uhr, der Dekanatsfrauentag in Bogel mit dem Thema „Gemeinsam ist man weniger allein“ statt.

Im **Dekanat Diez** findet am 2. April, 14 Uhr, im Dorfgemeinschaftshaus in Rettert der Dekanatsfrauentag mit dem Thema „Frauen nehmen sich in den Blick in der Mitte des Lebens“ statt.

34,4 Prozent aller Vollzeitbeschäftigten arbeiten für Niedriglöhne, aber nur 12,6 Prozent der Männer.

**Am 25. März ist Equal Pay Day:  
Frauen protestieren mit einer roten Tasche für gleiche Bezahlung!**

## Fünf Dekanatsfrauenausschüsse in Oberhessen bei Synodenarbeit aktiv

Die Propstei Oberhessen besteht aus zehn Dekanaten. Es ist eine Besonderheit in der EKHN, dass in 50% der Dekanate einer Propstei Dekanatsfrauenausschüsse (DFA) eingerichtet wurden. Die DFAs bestehen in Alsfeld, Gießen, Kirchberg, Nidda und der Wetterau. Der DFA Wetterau und der Arbeitskreis für Frauenarbeit im Dekanat wurden im November von der Beauftragten für Frauenarbeit, Pfarrerin Susanne Pieper, eingeführt. Zentrales Thema des Treffens war das neue Modell für Frauenarbeit im Dekanat, das von Elisabeth Becker-Christ, Referentin der Evangelischen Frauen, vorgestellt wurde.

In Gießen waren die Mitglieder des DFA am 14. Januar zu einem Gottesdienst „**LebensKUNST**“ eingeladen. Erarbeitet und gestaltet hatten den Gottesdienst Renate Adler, Maritta Biehl und Elisabeth Becker-Christ, Vorstandsmitglieder des DFA Gießen. Dekan Frank-Thilo Becher führte alle Mitglieder des Dekanatsfrauenausschusses im Gottesdienst in ihr Amt ein. Die Texte zum Gottesdienst sind in Kürze bei [www.EvangelischeFrauen.de](http://www.EvangelischeFrauen.de) unter Downloads herunterzuladen.

**Elisabeth Becker-Christ**, Referentin Frauen Bildung Spiritualität

### Neue Rubrik: Wissenswertes zum Thema Alter(n)

#### Stichwort – Witwe

Im hohen Alter allein zu leben ist ein Frauenschicksal. Mit fortschreitendem Alter ist es fast selbstverständlich, dass Frauen alleine leben oder Witwen sind. Heute leben 65% der hochaltrigen Frauen in Einpersonenhaushalten. Sind drei Viertel der über 65-jährigen Männer noch verheiratet, steht ihnen etwa ein Drittel verheirateter Frauen gegenüber. Bei den über 80-Jährigen sind die Hälfte der Männer verheiratet, aber nur 9% der Frauen.

Welch kritisches Lebensereignis der Tod des Partners oder eine Trennung im höheren Lebensalter bedeuten, wird oft nicht wahrgenommen. Im ersten Jahr nach dem Tod des Partners besteht ein sehr hohes Risiko, an Depression oder körperlich zu erkranken oder gar zu sterben. Der Tod des Partners hinterlässt eine unschließbare Lücke. Das Verwitwen bedeutet einer der gravierendsten Einschnitte im Leben einer Frau. Den Verlust zu akzeptieren, ist eine der am schwersten zu vollbringenden existenziellen Leistungen des Menschen. Verwitwung bedeutet eine völlige Neuorientierung, häufig mit der Folge eines Umzugs. Damit werden alte Sozialnetze aufgegeben.

Frauengruppen können ein wunderbarer Ort sein, um Witwen gerade in der ersten und schwersten Zeit aufzufangen, ihnen Mut und Solidarität erfahrbar werden zu lassen.

**Renate Drevenšek**, Referentin Frauen Bildung Spiritualität, Dipl. Sozialgerontologin, Dipl. Religionspädagogin

## Abschied nach 19 Jahren

Die langjährige Leiterin der Evangelischen Familien-Bildungsstätte (FBS) Gießen, Inge Dörr, beendete im November 2010 ihren Dienst bei den Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V.. Am 13. November waren viele Gäste gekommen, um nach dem Gottesdienst in der Ev. Thomaskirche in Gießen oder beim anschließenden Empfang in der FBS den Eintritt in den neuen Lebensabschnitt mit Inge Dörr zu feiern.

Inge Dörr, Jahrgang 1950, begann vor 19 Jahren als pädagogische Mitarbeiterin in der FBS Gießen. Im Februar 1995 wurde sie Leiterin der Einrichtung. Seither hatte Inge Dörr mit ihrem festangestellten Mitarbeiterinnenteam und rund 150 Honorarkräften jährlich ein spannendes Kursprogramm mit zahlreichen Einzelveranstaltungen zusammengestellt und herausgegeben. Mit dem Gespür „welche Themen dran sind“ ist es ihr in all den Jahren gelungen, den Kreis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer immer wieder zu erweitern. Im Jahr 2009 nahmen mehr als 9.800 Menschen die Angebote der FBS Gießen an.



Mit einem wunderbaren kleinen „Ruhekissen“ werden die Mußestunden von Inge Dörr noch schöner!

Was Familien brauchen, wußte Inge Dörr aus eigener Erfahrung. Sie ist Mutter von drei Kindern. Fast ihr gesamtes Berufsleben hat sie als grad. Sozialarbeiterin im Bereich Erwachsenen- und Familienbildung gearbeitet. Für sie war es immer ein ganz persönliches Anliegen, dass Eltern mit kleinen Kindern nicht alleine bleiben und ihre Fragen Gehör finden. Inge Dörr gelang es, die FBS Gießen zu einem lebendigen Ort der Bildung und Begegnung zu machen.

Die FBS ist heute zu einem Zentrum für Familien mit kleinen Kindern geworden und ist gleichzeitig ein Ort,

## Internationaler Frauentag mit Flamenco-Workshop

am 05.03.2011  
18.30 - 20.30 Uhr  
FBS Gießen, Wingert 18



„Flamenco ist Lebensfreude, Leidenschaft, aber auch Ausdruck von Trauer und Einsamkeit. Die Hingabe in Tanz und Rhythmik wird mit Stolz und Emotion wiedergegeben.“ Der Workshop wird mit einer kleinen theoretischen Einführung mit viel Freude an Tanz und Bewegung den Flamenco näher bringen.

Mitzubringen sind Pumps (Absatz höchstens 5 cm), in denen frau Halt haben sollte. Es können maximal 15 Frauen teilnehmen. Anmeldung: Tel. 0641 / 96 61 20.

an dem Menschen in verschiedenen Lebensphasen Orientierung finden. So wie Familienthemen sich im Laufe des Lebens wandeln, gibt es gesellschaftliche Trends und neue wissenschaftliche Erkenntnisse, die selbstverständlich bei der Programmgestaltung in der Familien-Bildungsstätte berücksichtigt werden müssen. Inge Dörr begann kurz nach ihrem Dienstbeginn in der FBS Gießen eine Ausbildung zur Diplom-Supervisorin. Ihre hier erworbenen Kenntnisse flossen immer bereichernd in den Arbeitsalltag der FBS ein.

Die Leitung einer Familien-Bildungsstätte erfordert allerdings weit mehr als die Programmgestaltung. Ganz wichtig ist die Kontaktpflege, im Haus, in der Stadt Gießen, das stetige Informieren über das aktuelle Angebot in städtischen und kirchlichen Gremien, Verhandlungen mit Kooperationspartnern und der kollegiale Austausch mit den anderen Partnern und Partnerinnen im Jugendhilfebereich. Inge Dörr war in der Regel an mehreren Abenden in der Woche unterwegs, um unermüdlich alle wichtigen Termine wahrzunehmen. Dabei kam dem Beirat der Familien-Bildungsstätte Gießen mit Vertreterinnen und Vertretern aus allen Parteien, den kirchlichen Partnerinnen und Partnern und dem Förderverein der FBS Gießen eine ganz besondere Bedeutung zu, berichtete Inge Dörr. In beiden Gremien habe sie immer große Unterstützung gefunden. Dort wurden beispielsweise auch die neun Leitthesen, die Grundlage der Arbeit des FBS-Teams sind, verabschiedet. Sie beginnen mit der Aussage: „Wir begegnen anderen mit Wertschätzung, Aufrichtigkeit und Verständnis.“ Alle neun Thesen sind im aktuellen Programmheft auf S. 4 nachzulesen.

Ihre Arbeit in der Familien-Bildungsstätte war für sie immer mehr als nur ein Job. Mit viel Engagement hat Inge Dörr in all den Jahren immer neue Projekte angeschoben. Nun begann ein neuer Lebensabschnitt für sie, zudem wir ihr alles Gute wünschen!

**Rosel Tews**, Öffentlichkeitsarbeit



### Männer in die Küche!

Seit Dezember 2010 stellt die Evangelische Familien-Bildungsstätte Gießen der „Bildungsinsel“ ihre Küche zur Verfügung. Im Auftrag des Giessener Jobcenters werden in einer Maßnahme „AQTIV“ der Bildungsinsel GmbH die Alltagskompetenzen Langzeitarbeitsloser gestärkt. Wir freuen uns über die Zusammenarbeit.

Auf dem Foto ist die erste von links Birgit Sames, Fachbereichsleiterin für Hauswirtschaft in der FBS Gießen, und die vierte von links Frau Schott, Pädagogin der Bildungsinsel; beide leiten zusammen diese Maßnahme.

### Wellcome-Eröffnung in Offenbach trotz Schneechaos

Wenn auch die Teilnahme von Rose Volz-Schmidt, Begründerin von wellcome, dem Schneechaos zum Opfer fiel, so war die Eröffnung von „wellcome - Praktische Hilfe für Familien nach der Geburt“ in der Evangelischen Familien-Bildungsstätte Offenbach am 9. Dezember ein voller Erfolg. Der Schirmherr von wellcome-Hessen Stefan Grüttner, Staatsminister des Hessischen Sozialministeriums, war trotz des Schnees angereist, um bei der Eröffnung dabei zu sein. Ebenso die Offenbacher wellcome-Paten Elisabeth Fritz, Amtsgerichtspräsidentin in Offenbach und Prof. Dr. med. Nader Gordjani vom Klinikum Offenbach/Kinder- und Jugendmedizin, die das Projekt unterstützen. Ein herzliches Willkommen sagte Angela Sluyter, Leiterin der Einrichtung, nicht zuletzt zu den ersten ehrenamtlichen Mitstreiterinnen und den werdenden jungen Eltern, die ebenfalls mit Interesse der Einladung zur Eröffnung dieses neuen Unterstützungsangebots für Familien in der FBS Offenbach gefolgt waren.

Angela Sluyter, Leiterin FBS Offenbach



BabyOne überreichte der wellcome-Koordinatorin Ingrid Wagner zum Start der Arbeit in Offenbach einen Scheck in Höhe von 2.000 Euro.



Prominente Gäste waren zur wellcome-Eröffnung in die Evangelische Familien-Bildungsstätte Offenbach gekommen. (von links) Prof. Dr. med. Nader Gordjani, Klinikum Offenbach/Kinder- und Jugendmedizin, Stefan Grüttner, Hessischer Sozialminister, Birgit Simon, Bürgermeisterin der Stadt Offenbach und Ingrid Wagner, wellcome-Koordinatorin der Evangelischen Familien-Bildungsstätte Offenbach.

### Internationaler Frauenfestabend am 11. März in Offenbach mit Frauenportraits, Kabarett und Büfett!

Nähere Informationen und Eintrittskarten zu 5 Euro (inkl. Büfett) gibt es in der Evangelischen Familien-Bildungsstätte Offenbach, Telefon 069 / 88 51 59



„Mit Eltern im Dialog“ sind die Wetterauer Tagesmütter!

## Dialog-Workshop für Tageseltern

„Mit Eltern im Dialog“ unter diesem Thema trafen sich am zweiten Februarwochenende Wetterauer Tageseltern in der FBS Wetterau in Büdingen. Kindertagespflege heißt nicht nur Kinder zu betreuen, sondern auch mit den Eltern auf vertrauensvoller Basis Kontakt zu pflegen. Der Kontakt beginnt schon während des Telefongesprächs bei einer Anfrage. Entsteht hier eine gute Basis, können weitere Gesprächssituationen besser gelingen. Dies ist eine große Herausforderung für die Tagespflegepersonen. Gesprächssituationen müssen deshalb gut vorbereitet sein.

Die Teilnehmerinnen erarbeiteten in Arbeitsgruppen wie und wo Kommunikation stattfindet. Welche Kommunikationsformen sind bekannt? Neben dem aktivem

Der am 24. Januar vorgelegte Gleichstellungsbericht der Bundesregierung stellt fest, dass die Lohnlücke zwischen Männern und Frauen in Deutschland mit etwa 23 Prozent so hoch wie in kaum einem anderen europäischen Land ist. Mehr als zwei Drittel aller Niedriglöhner sind Frauen. Die Autoren schlagen daher die **Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns** vor, von dem vor allem Frauen profitieren würden. Zudem sollten mehr Tarifverträge für allgemeinverbindlich erklärt werden. Mit solchen Untergrenzen lasse sich auch die Altersarmut verringern.

Zur Frauenquote stellt der Bericht fest, dass es in Großbetrieben mittlerweile mehr Frauen in Führungspositionen gibt, in kleinen Betrieben sei der Anteil der weiblichen Führungskräfte aber sogar gesunken. Die Autoren **fordern eine „Geschlechterquote“** für Aufsichtsräte einzuführen. Dabei legen sie sich nicht fest, wie hoch der Anteil der Frauen mindestens sein sollte. Zudem empfiehlt die Kommission der Politik „dringend“, auch Quotenmodelle für andere Führungspositionen zu prüfen.

Quelle: FR 25.1.2011

## Frauentag trifft auf Fasching

Im Rahmen des Internationalen Frauentages werden unter Federführung des Fachdienstes für Frauen und Chancengleichheit des Wetteraukreises zahlreiche Veranstaltungen angeboten. In diesem Jahr steht das 100-jährige Jubiläum im Mittelpunkt. Es gibt Filmabende, Informationsveranstaltungen, Lesungen, ein Frauen-Frühstück und ein Internationales Frauentag. Das Internationale Frauentag findet in jedem Jahr an einem anderen Ort im Wetteraukreis statt. In diesem Jahr wird im „Central“ in Friedberg mit einem abwechslungsreichen Programm gefeiert. Allerdings findet das Fest erst am 15. März statt, weil der große Faschingsumzug in Friedberg traditionell am Faschingsdienstag ist und das ist in diesem Jahr der 8. März.

Kerstin Remane, Leiterin der FBS Wetterau

Zuhören erfahren die Tagesmütter von den verschiedenen Seiten einer Botschaft. Was sagt uns das Kind, der Jugendliche, die Eltern und was wird durch Mimik und Gestik ausgedrückt? Worte und Gestik zeigen zwei Seiten einer „Botschaft“. „Es hat Spaß gemacht, sich einen ganzen Tag den verschiedenen Kommunikationstechniken anzunähern, sie praktisch zu erproben und die Erfahrungen mit anderen Tagesmüttern zu teilen“, stellte eine Teilnehmerin am Ende fest. „Wir arbeiten ja meist allein und können uns nicht, wie Kolleginnen in einer Kindertagesstätte über die Tätigkeit oder schwierige Situationen austauschen.“

„Kreative Kommunikation kann nützlich sein, wenn Erwartungen, Missverständnisse und unterschiedliche Bedürfnisse auftauchen“, so die Kursleiterin und Familientherapeutin Ulrike Kranz-Betz. Nähere Informationen zur Kindertagespflege, Voraussetzungen und weitere Fortbildungsinformationen sind unter Tel.: 06042 / 97 94 70 in der FBS Wetterau zu erfragen.

Gabriele Jäger-Duda, Kindertagespflege Büdingen

## „Hurra, ein Problem“

### Strategien für berufstätige Frauen

Am Arbeitsplatz ist meist viel los: das Telefon klingelt, Menschen kommen und gehen - alle haben Ansprüche. Es ist schwer, das eigene Verständnis der Berufsrolle mit den vielfältigen Erwartungen anderer in Einklang zu bringen. Dass Probleme und Konflikte entstehen, ist normal und unvermeidbar. Mit diesen Situationen gehen Frauen am besten um, wenn sie wissen, wie Konflikte entstehen und die Gesprächsführung in Konfliktsituationen üben. Konstruktive Konfliktlösungsstrategien führen zum Erfolg! **Vortrag am 3. März, 20 - 22 Uhr; Referentin: Regina Zelmes, Fachbuchautorin, Kosten: 10 Euro, in Friedberg, im Bibliothekszentrum Klosterbau, Augustinergasse 8, in Kooperation mit der FBS Wetterau.**



Der Scheck der Katharina-Zell-Stiftung zum ersten Geburtstag von wellcome-Wiesbaden wurde am 15. Januar von Angelika Becker-Stavenhagen, Mitglied des Vorstand der Stiftung, überreicht.

## Zum ersten Geburtstag 1.000 Euro!

Sie spielen, lachen, weinen, laufen, fallen. Nein, das ist kein ruhiger Geburtstag, an dem Gudrun Sonneborn, die Koordinatorin von wellcome in der Evangelischen Familien-Bildungsstätte (FBS) Wiesbaden, bei einem Stück Kuchen einfach plaudern kann. „So soll es hier schließlich sein“, sagt sie: „Ein Platz zum Leben und zugleich Entlastung für die Eltern.“ Familie Oberschäfer gilt für eine solche Situation als Paradebeispiel: Die Verwandten wohnen in 300 Kilometern Entfernung, der Vater ist beruflich stark eingebunden und die Mutter mit der Doppelbelastung durch Zwillinge häufig allein zuhause. „Gerade mit Zwillingen hat man alle Hände voll zu tun und braucht in so einer Situation eine helfende Hand.“

Die helfende Hand war in diesem Fall Annika Springer, deren schönster Moment mit den Zwillingen erst geschah, als sie schon wieder bei einer anderen Familie im Einsatz war: „Ich sah die Kinder ein halbes Jahr nicht. Doch als ich letztens zu Besuch war, wussten sie sofort, wer ich bin.“ Über ähnliche Erlebnisse tauschten sich die wellcome-Familien und die ehrenamtlichen Besucherinnen der Familien bei dem vergnüglichen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen in der FBS Wiesbaden im Haus an der Marktkirche aus.

Damit die im wesentlichen durch Spenden zu finanzierende Arbeit für junge Familien weitergeführt werden kann, überreichte Angelika Becker-Stavenhagen von der Katharina-Zell-Stiftung der Evangelischen Frauen wellcome-Wiesbaden als Geburtstagsgeschenk einen Scheck über 1.000 Euro, wofür Gudrun Sonneborn herzlich dankte.

Im Jahr 2010 haben bei wellcome-Wiesbaden 15 Ehrenamtliche mitgearbeitet. Sie haben 17 Familien besucht und insgesamt 290 Stunden ihrer Zeit gespendet. Ihnen sei herzlich gedankt! Zur Zeit gibt es eine Warteliste mit zehn Familien: dringende Bitte: Ehrenamtliche gesucht!!!

**Kontakt Gudrun Sonneborn, wellcome-Koordinatorin**  
**Dienstag 12:30 bis 14.30 Uhr, Telefon 0611 / 16 66 09 76**  
**Mail: wiesbaden@wellcome-online.de**

Nur 55 Prozent der erwerbstätigen Frauen gehen einer Vollzeitbeschäftigung nach. Die Kinderbetreuung und die Pflege Angehöriger nennen 31 Prozent der teilzeitbeschäftigten Frauen als Hinderungsgrund für eine Vollzeitbeschäftigung. Nur jedes fünfte Kind unter drei Jahren wurde 2008 außerhalb der Familie betreut. **Es ist also vor allem die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Frauen davon abhält, Vollzeit zu arbeiten.**

Quelle: FR 21.1.2011

## Fit für die Schule

Zwölf Wiesbadener Familien sind nun „Fit für die Schule“. Sie nahmen Teil an einem gemeinsamen Projekt des Amtes für Soziale Arbeit und der FBS Wiesbaden. Bei wöchentlichen Treffen mit einer Sozialpädagogin konnten die Eltern alle Themen ansprechen, die sie und ihre Kinder beim Übergang von der Kindertagesstätte in die Schule beschäftigten, während die Kinder mit zwei Kinderbetreuerinnen im Nachbarraum spielten und arbeiteten. Eltern und Kinder übten dann gemeinsam, wie Hausaufgaben sinnvoll gemacht werden können. Auch wie sie ihre Anliegen den Lehrerinnen am besten vortragen, besprachen die Eltern mit der Projektleiterin. Mit Beginn der Osterferien endet für diese Familien die Einführungsphase. Die Gruppe hat verabredet, sich dann weiter einmal im Monat beim Elterncafé in der Schule zu treffen. Ab Mai wird von der FBS eine neue Gruppe Familien begleitet, deren Kinder dann im Herbst 2011 in die Schule kommen.

**"Befragt, was sie als Managerinnen am Aufstieg hindert, nennen immer noch 24% Vorurteile gegenüber Frauen.** Das lässt alle anderen Hindernisse weit hinter sich: 16% der Frauen nannten an zweiter Stelle Probleme mit Vorgesetzten und erst auf Platz drei Probleme bei der Vereinbarkeit von Familie und Karriere."

Quelle: Blog von Antje Schrupp, 15.10.2010

## 15 neue Tagesmütter mit Zertifikat

Zum ersten Mal haben in Wiesbaden 15 Frauen eine 160-Stunden-Fortbildung zur Tagesmutter in der FBS Wiesbaden absolviert. Am Nachmittag des 12. Februar stießen die neu qualifizierten Tagesmütter erleichtert mit einem Glas Sekt mit den Referentinnen und Fachberaterinnen auf die bestandene Prüfung an. Fragen wie z.B. der Einsatz von Medien in der Kindertagespflege; Wie gestalte ich den Alltag mit den Tageskindern? Gesunde Ernährung im Kleinkindalter und viele weitere Themen waren Inhalt der Fortbildung. Den Abschluss bildeten eine schriftliche Arbeit, die Präsentation eines Schwerpunktthemas aus der Arbeit und das daran anschließende Gespräch mit der Prüfungskommission. Die Qualifikation führte die Evangelische Familien-Bildungsstätte Wiesbaden in Kooperation mit dem Treffpunkt Tagesmütter des Amtes für Soziale Arbeit durch.

**Betina Seibold, Leiterin FBS Wiesbaden**



## Neues FIM-Projekt gegen weibliche Genitalbeschneidung gestartet

### Prävention und Opferschutz in Deutschland

Am 1. November 2010 begann FIM e.V. ein auf drei Jahre angelegtes Projekt gegen weibliche Genitalbeschneidung. Der Präventions- und Hilfeansatz des Projektes will in den MigrantInnen-Gemeinden im Rhein-Main-Gebiet, die von weiblichen Genitalbeschneidung betroffen sind, das Bewusstsein für diese Tradition verändern. Prävention bedeutet hier mittels Informations-, Aufklärungs- und Menschenrechtsarbeit mit und in den betreffenden Gemeinden Diskussionen und Entscheidungsprozesse gegen die weibliche Genitalbeschneidung anzuregen und zu unterstützen.

Modellhaft für Deutschland sollen hier sensible Informations- und Aufklärungskonzepte in Zusammenarbeit mit Frauen und Männern aus MigrantInnen-Gemeinden eingesetzt und erprobt werden. Der LeB-Kom e.V. aus Fulda ist mit seinen langjährigen Erfahrungen in Kenia als beratende und schulende Einrichtung in das Projekt eingebunden. Ziel ist es, die weibliche Genitalbeschneidung in den MigrantInnen-Gemeinden zu enttabuisieren und die Stimmen für das unverhandelbare Recht eines jeden Menschen auf körperliche und seelische Unversehrtheit - in Deutschland wie in den Herkunftsländern - zu stärken.

Für von Genitalbeschneidung betroffene Mädchen und Frauen soll ein Unterstützungssystem aufgebaut werden. Dazu gehören die soziale, medizinische und psychologische Versorgung und der Auf- und Ausbau eines interdisziplinären, fachlich qualifizierten Hilfe-

netzwerkes von ÄrztInnen, Hebammen, sozialen MigrantInnen-Einrichtungen und TherapeutInnen.

FIM hält ein Beratungsangebot für betroffene und bedrohte Frauen vor und unterstützt die weitere Koordination von Maßnahmen. Ziel ist es, betroffene Frauen mit seelischen und körperlichen Folgeproblemen zu erreichen und ihnen adäquate Hilfen anzubieten. Für bedrohte Mädchen koordiniert FIM die erforderlichen Hilfen. In das Beratungszentrum FIM sind zwei afrikanische Beraterinnen und eine Afrikanistin eingebunden. Die Grundlagen für dieses neue und in seinem Ansatz innovative Projekt bilden die langjährig etablierten Beratungs- und Netzwerkkontakte von FIM.

Das Projekt wird maßgeblich unterstützt von der Aktion Mensch; die Ernst zur Nieden-Stiftung gab eine Anschubfinanzierung. Weitere Mittel zur Finanzierung müssen eingeworben werden. Kontakt: Petra Diabaté, Projektkoordinatorin, Telefon 069 / 97 09 797-24 E-Mail: [petra.diabate@fim-beratungszentrum.de](mailto:petra.diabate@fim-beratungszentrum.de)



### ...Glaubwürdig - - würdig im Amt ...

29. Pfarrerrinentag in der EKHN

Mittwoch, den 16. März 2011,  
9-17 Uhr in Frankfurt a.M., EVAngelisches Frauenbe-  
gegnungszentrum, Saalgasse 15

Das Hauptreferat zum Thema „PfarrerIn - Beruf, Amt, Person“ hält Prof. Dr. Ilona Nord, Uni Hamburg. Es folgt ein Response von Dr. Antje Schrupp, Philosophin und Journalistin. Vertiefung des Themas am Nachmittag in sechs thematischen Arbeitsgruppen.

### Ausschreibung:

#### Leonore-Siegele-Wenschkewitz-Preis

Der Verein zur Förderung Feministischer Theologie in Forschung und Lehre e. V. vergibt in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie Arnoldshain und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau den Leonore-Siegele-Wenschkewitz-Preis. Der Preis dient der Auszeichnung von Beiträgen, die in besonderer Weise die Feministische Theologie oder die Gender Studies in der Theologie vorantreiben.

Bei den Beiträgen muss es sich um eine wissenschaftliche Forschungsarbeit bzw. um ein gemeindliches, kirchliches oder universitäres Projekt handeln. Der Preis wird ausgeschrieben im Einzugsbereich der EKHN und ist mit 3.000 Euro dotiert. Die Arbeiten und eine berufliche Kurzbiografie sind bis zum 31. März 2011 in dreifacher Ausführung in Papierform bei der Geschäftsführung des Vereins einzureichen. Weitere Informationen beim Verein zur Förderung Feministischer Theologie in Forschung und Lehre e.V., Geschäftsführerin Christel Krämer-Jung, Telefon 069 / 65 51 42 oder im Internet:

[www.verein-fem-theologie.de](http://www.verein-fem-theologie.de)

### Wir gratulieren unseren Mitgliedern

#### zum 120-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe Lich/Hungen  
Evangelische Frauenhilfe Stockstadt/Ried

#### zum 110-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe DA-Wixhausen/DA-Stadt  
Evangelische Frauenhilfe Gundernhausen/DA-Land  
Evangelische Frauenhilfe Oberscheld/Dillenburg

#### zum 105-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe Dieburg/Vorderer Odenwald  
Evangelische Frauenhilfe Westhofen/Worms-Wonnegau

#### zum 100-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe Lorsbach/Kronberg

### Wir begrüßen als neues Mitglied

Ev. Kirchengemeinde Gemünden/Bad Marienberg



## 100 Jahre ev.-luth. Kirchengemeinde des Frankfurter Diakonissenhauses

Die sogenannte „Anstaltsgemeinde“ des Frankfurter Diakonissenhauses feiert in diesem Jahr ihr 100-jähriges Jubiläum. Die Gemeinde hat zum 1.1.2011 durch Beschluss der Kirchenleitung

eine neue Ordnung bekommen, die nun endlich die Ausübung der Rechte einer regulären Kirchengemeinde ermöglicht, nachdem es zuletzt vor 20 Jahren nicht zu einer Einigung mit der EKHN gekommen war.

Ein Blick zurück in die Geschichte verrät, dass durch die Initiative von Bürgerinnen und Bürgern der Freien Reichsstadt Frankfurt am Main im Jahr 1861 der Diakonissenverein zu Frankfurt am Main gegründet wurde. Mit der Anforderung von drei Diakonissen aus dem Diakonissenhaus Karlsruhe und der Bereitstellung von Wohnraum begann ihre Tätigkeit zum Wohl der Menschen in Frankfurt. Den Gründungsmitgliedern, so ist den Jahresberichten zu entnehmen, war es wichtig die Krankenpflege durch evangelische Diakonissen zu fördern, um später ein eigenes Diakonissenhaus zu gründen. Am 5. Juni 1866 schaffte ein Dekret der Freien Reichsstadt Frankfurt dazu wesentliche Voraussetzungen. 1869 wird ein eigener Seelsorger für die Anstalt zur „geistlichen Pflege der Schwestern und die in der Anstalt befindlichen Kranken“ gewonnen.

Am 8. Juni 1870 entsteht mit Einführung einer Oberin und eigenen Diakonissen das Diakonissenhaus zu Frankfurt/Main. Schon bald bemüht sich der Diakonissenverein um den Bau eines Diakonissenhauses und erwirbt dafür Grund und Boden in der Eschersheimer Landstraße. Die Schwesternschaft bezieht 1874 das Gebäude und weiht mit der Fertigstellung der Kapelle das Gebäude ein. Als Hausgeistlicher beginnt Pfarrer Carl Leydhecker sein Amt. Er selbst war einer der großen Wohltäter des Hauses, er hat für seine Arbeit als Vorsteher der Gemeinde nie ein Gehalt bekommen, sondern von seinem Vermögen gelebt.

Erst seit 1954 bezahlt die EKHN aus Kirchensteuermitteln einen Pfarrer im Frankfurter Diakonissenhaus. Die geistliche Prägung war dem Hause trotzdem so wichtig, dass selbstverständlich ein Pfarrer dazu gehörte. Dem Diakonissenverein war sehr daran gele-

gen, dass die wachsende Schwesternschaft und Arbeit von geistlicher und fachlicher Zurüstung begleitet wurde. So berichtet das Vorstandsprotokoll vom 12.5.1909: „Wir beschlossen dem königlichen Konsistorium Mitteilung zu machen von der Bereitwilligkeit des Diakonissenvereines, dem Gedanken einer Angliederung des Diakonissenhauses an die Landeskirche heranzutreten, und dasselbe um kommissarische Beratung dieser Angelegenheit zu bitten.“ Dem Jahresbericht von 1909 ist zu entnehmen, dass 136 Diakonissen, 45 Novizen und 15 Probeschwestern ihren Dienst in Gemeinden, Siechenhäusern, Krankenhaus, Kindergärten und Privatpflegen tun.

Im Mittelpunkt des Schwesternlebens steht die geistliche Zurüstung und fachliche Ausbildung. Durch den ersten Weltkrieg und die Inflation wurden der Tätigkeit des Diakonissenhauses Grenzen und Aufgaben, wie beispielweise Lazarette, vorgegeben. Die Jahre von 1930-1945 und die Entscheidung der Schwesternschaft am 25.10.1934 zum Beitritt zur Bekennenden Kirche hatte für die Tätigkeit Folgen. Stationen im Krankenhaus, Kindergärten und das Kindergarten- und Hortnerinnenseminar mussten geschlossen werden.

Das Kriegsende brachte dem Diakonissenhaus die Ausweisung aus dem Gelände, das größtenteils zerstört war. Nach zehn Jahren begann die Rückkehr und der Wiederaufbau, auch der Bau einer neuen Kirche, die 1959 eingeweiht wurde. Das Leben der Diakonissen blieb geprägt von Gebet und Arbeit, Gottesdienst und Dienst in vielfältiger Gestalt. Die Zahl der Schwestern nahm ab, die neuen Strukturen der Zeit und anderes gaben ein neues Zeitverständnis.



### Theologischer Impuls

jeweils am 3. Donnerstag  
des Monats um 17.00 Uhr

**19. Mai 2011 „Glück im neuen Testament“  
Prof. Dr. Angela Standhartinger, Marburg**

Bis heute ist das Haus durch ein intensives geistliches Leben geprägt. Die Diakonissenhauskirche gehört zu den meistgenutzten Gotteshäusern der Stadt, dort finden täglich Morgenandacht und Abendkomplet statt. An jedem Wochenende feiert die Gemeinde im Wechsel im Wochenschlussgottesdienst oder am Sonntagmorgen das Heilige Abendmahl. Darüber hinaus werden Gottesdienste für die Bewohner/innen des Altenheimpflegeheims und das Kinderhaus mit Krabbelgruppen, Kindergarten und Hort angeboten. Die Gemeinde lädt wöchentlich zu einem Vortrag mit kulturellem, diakonischem und theologischem Schwerpunkt ein. Das geistliche Leben steht allen Christen offen. Die Kirche ist tagsüber immer zugänglich, zu den Andachten und den Gottesdiensten in lutherischer Tradition mit gesungenen gregorianischen Psalmen sind alle Menschen herzlich eingeladen. Die aktuellen Termine finden sich tagesaktuell auf der Internetseite [www.diakonisse.de](http://www.diakonisse.de).

**Diakonisse Ulrike Buchholz, Pfarrer Matthias Welsch**



## 100 Jahre Internationaler Frauentag

### 99 Frauen und Du

#### Jubiläumsprogramm im EVA

*Ausstellung & Programm vom 3. - 23. März 2011*

Saalgasse 15, Frankfurt am Main  
 Telefon 069 / 920 708-0  
 E-Mail: buero@eva-frauenzentrum.de  
 www.eva-frauenzentrum.de



**Ausstellung vom 3. bis 23. März 2011:**

### ... Die Hälfte des Himmels – 99 Frauen und Du

99 Portraits von Frauen in Deutschland, die jüngste 15 und die älteste 92 Jahre, aus allen Lebenslagen, Berufsfeldern und vielen Ländern.

*Audio-Guides ermöglichen es,  
den Frauen zuzuhören:*

*Worauf sind Sie in Ihrem Leben stolz?  
Was ist für Sie das Schöne daran, eine Frau zu sein?  
Was haben Sie als Nachteil erlebt?  
Sind Sie jemals mit Gewalt in Berührung gekommen?*

**Eine Ausstellung von Annette Schiffmann.**

**3.3.2011, 18.30 Uhr Eröffnung der Ausstellung** mit Gabriele Wenner, Frauenreferat, Pröpstin Gabriele Scherle (EKHN), Oberkirchenrat Jürgen Mattis (ERV), Pfarrerin Eli Wolf (EVA) und der Ausstellungsmacherin Annette Schiffmann  
**Öffnungszeiten:** Mo 15.00 – 20.00 Uhr  
 Di und Fr 13.00 – 18.00 Uhr, Do 12.00 – 15.00 Uhr  
 Sa 12.3. und So 13.3., 13.00 – 18.00 Uhr  
 Weitere Zeiten für Besucherinnengruppen nach Vereinbarung

... **8.3.2011 Ökumenischer Frauengottesdienst**  
 19.00 Uhr, Alte Nikolaikirche  
 mit Dr. Antje Schrupp und Eli Wolf

... **10.3.2011 Frauen, Frieden, Sicherheit**  
 Diskussionsveranstaltung zur UN Resolution 1325 mit Prof. Dr. Claudia von Braunmühl, Dr. Rita Schäfer, Kerstin Müller, MdB, Mechthild Gunkel (Zentrum Ökumene), Mechthild Nauck (EVA), Moderation: Dr. Simone Wisotzki (HSFK)  
 19.00 Uhr, EVA, Saalgasse 15, Frankfurt

... **11.3.2011 Polizeiruf 110: Was passiert, wenn ich im Notfall anrufe.** Expertinnen der Polizei und aus Frauenprojekten berichten.  
 18.00 Uhr, EVA, Saalgasse 15, Frankfurt

Zur Ausstellung und den Veranstaltungen sind Frauen und Männer herzlich willkommen. In Kooperation mit dem Frauenreferat der Stadt Frankfurt.



Evangelischer Diakonieverein  
 Berlin-Zehlendorf e.V.

### Seminar „Aufbruch zur Reife“

„Aufbruch zur Reife“ richtet sich an Menschen, die ihr Christsein als Entwicklungsprozess verstehen. Das Seminar gibt Hilfen zu erkennen, wo wir stehen, um die nächsten Herausforderungen anzunehmen. Vorträge, Gespräche und Gebetszeiten sollen helfen, in die nächsten Entwicklungsschritte hinein zu finden.

Aus dem Programm:

- Geistliche Entwicklungsphasen
- Die Rolle der Erfahrung im Glauben
- Spannungsfeld: Glaube und Realismus
- Umgang mit Enttäuschungen

**Termin:** 1.7.2011, von 19-22 Uhr  
 2.7.2011, von 9.30-19 Uhr

**Ort:** Van-Delden-Haus, Berlin

**Leitung:** Manfred und Ursula Schmidt,  
 Evangelische Theologen

**Kosten:** 45 Euro (ohne Mahlzeiten)

Bitte melden Sie sich bis zum 01.05.2011 verbindlich bei Frau Seibel an: Tel.: 030 / 80 99 70 - 469  
 E-Mail: bildung@ev-diakonieverein.de

Auf dem Gelände des Diakonievereins stehen verschiedene Übernachtungsmöglichkeiten zur Verfügung. Einzelzimmer kosten z. B. ab 31 Euro pro Nacht inklusive Frühstück. Informationen zu weiteren Übernachtungsmöglichkeiten finden Sie unter:

**www.ev-diakonieverein.de**

**Impressum** Herausgeberin: Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V., Erbacher Str. 17, 64287 Darmstadt, V.i.S.d.P. Sylvia Puchert  
 Redaktion: Rosel Tews, Mechthild Köhl, Telefon 06151 / 66 90 - 165, Fax 06151 / 66 90-169, E-Mail: Rosel.Tews@EvangelischeFrauen.de  
 www.EvangelischeFrauen.de Umschlaggestaltung: piva & piva; Erscheinungsdatum: März 2011, Viermal jährlich, Auflage: 4.000  
 Die Mitgliederzeitung der Evangelischen Frauen kann abonniert werden. Jahresabonnement 8 Euro jährlich plus Porto, für Gruppen gibt es günstige Staffelpreise, bitte erfragen. Bestellung: Telefon 06151 66 90 150, E-Mail: info@EvangelischeFrauen.de

Bankverbindung: Ev. Kreditgenossenschaft Frankfurt Konto 4 100 719 BLZ 520 604 10; Sparkasse Darmstadt Konto 555 487 BLZ 508 501 50



## „Wo wilde Weiber wohnen“

Barbara Linnenbrügger

2010, Christel Göttert Verlag,  
ISBN 978-3-939623-26-7  
204 Seiten, gebunden,  
Preis 18 Euro

Barbara Linnenbrügger ermöglicht mit den Geschichten von und über Frauen rund um den Odenwald einen guten Einblick in die vielfältige Arbeit ihrer 2005 gegründeten „Frauengeschichtswerkstatt“. Frauenleben im Odenwald aus längst vergangenen Zeiten wird hier über die mit Mitteln des Theaters aufbereitete Spurensuche lebendig. Intuitiv und ihrem eigenen Interesse als Frauen folgend erforschen die Teilnehmerinnen der Frauengeschichtswerkstatt themenbezogen und wissenschaftlich fundiert ausgewählte Frauenleben in ihren unterschiedlichen Bezügen und machen diese kreativ für andere sichtbar. Die weibliche Geschichte der Region wird lebendig mit den Lebkuchenbäckerinnen aus Beerfurth, den Zigarettendreherinnen von Fränkisch-Crumbach, der ersten deutschen Berufsluftschifferin und Fallschirmspringerin Käthe Paulus, der Hebamme Anna Pfaff, den adeligen Frauen der Rodensteiner und anderen. Frauen von heute können sich so mit ihrem Leben in diese weibliche Geschichte hineinweben, sich verbinden und beheimaten. Das Buch macht Lust, die Theaterpädagogin und Ritualleiterin Barbara Linnenbrügger und ihre Arbeit näher kennen zu lernen und vielleicht auch für andere Regionen nutzbar zu machen. Auf der Homepage der Frauengeschichtswerkstatt stehen Veranstaltungstermine und Kontaktdaten:

[www.frauengeschichtswerkstatt-odenwald.org](http://www.frauengeschichtswerkstatt-odenwald.org)

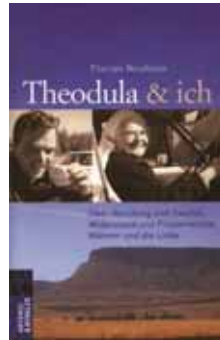
Kristin Flach-Köhler

## „We want Sex“ Filmtipp zu den Themen rund um den internationalen Frauentag!

Lassen Sie sich nicht beirren von deutschen Titeln in englischer Sprache – der Kinofilm „We want Sex“ heißt im Englischen „Made in Dagenham“ und erzählt von Ford-Arbeiterinnen Ende der 60er Jahre, die gleichen Lohn für gleiche Arbeit fordern.

Wenn Sie den Film *Kalendergirls* gerne angeschaut haben, sollten Sie sich diesen Film nicht entgehen lassen – der gleiche Regisseur hat die wahre Geschichte der Ford-Arbeiterinnen erzählt, untermauert mit einigen historischen Aufnahmen. Herausgekommen ist eine englische Sozialkomödie, die für Jüngere auch eine sehenswerte, humorvolle, tiefgreifende Geschichtsstunde ist. Für alle bringt der Film sicherlich die Erkenntnis, dass wir unbedingt am Equal Pay Day am 25. März eine rote Tasche tragen sollen!

Elisabeth Becker-Christ



## Theodula & ich

Florian Neuhann

2010, Artemis & Winkler Verlag,  
ISBN 978-3-538-07312-8  
196 Seiten, gebunden  
Preis 19,95 Euro

Florian Neuhann besucht seine 89-jährige Großtante in Südafrika, wo sie seit über fünfzig Jahren als Ordensfrau lebt und arbeitet. Er zeichnet ihren Lebensweg als Kind, Jugendliche, als junge Ordensfrau im Widerstand gegen den NS-Staat in Deutschland und im Kampf gegen die Apartheid in Südafrika nach. Immer wieder stellt er die Frage, wie es möglich ist, dass ihr Glaube sie in ihrem Leben getragen hat. So lernte ich in dem Buch „Theodula & ich“ eine Frau kennen, die sich nicht unterkriegen ließ. Sie hat die Religionspädagogik in vielen Teilen der Welt über lange Zeit geprägt. Auch ich habe als Kind eine Darstellung Theodulas kennen gelernt: als ich im Religionsbuch Jesus am Kreuz sah und seine Hautfarbe war schwarz.

Mir hat es Spaß gemacht mit Florian und Theodula durch Südafrika zu reisen, mehr über den Widerstand in Südafrika und ihren gelebten Glauben zu erfahren. Ein leises, empfehlenswertes Buch.

Andrea Wiemer, Pfarrerin in Freiensteinau

## Ab 1. April mit neuer Aufgabe

Seit vielen Jahren steht Maren Cirkel für das Thema Frauen in der EKHN. Begonnen hat sie als Juristin der EKHN-Arbeitsstelle Frauen in der Kirche in Darmstadt. Nach Auflösung dieser Arbeitsstelle wurde sie Referentin im damals



Maren Cirkel

neugeschaffenen Stabsbereich Gleichstellung. Am ersten April wechselt sie in die Personalabteilung der EKHN, um dort als Referentin im Bereich Personalrecht zu arbeiten. Die Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V. sagen Danke für die gute Zusammenarbeit und wünschen ihr alles Gute!

40 Jahre

EVANGELISCHE KREDITGENOSSENSCHAFT eG  
Partner von Kirche und Diakonie

Friedberger Anlage 28, 60316 Frankfurt (M.),  
Telefon 069 943109-0, Telefax -99,  
E-Mail [ekk@ekk.de](mailto:ekk@ekk.de), [www.ekk.de](http://www.ekk.de)

